

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms. 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 16

Bad Ems, Dienstag den 20 Januar 1914

66. Jahrgang

Erstes Blatt

Postkreditbriefe.

Nachdem die Reichspostverwaltung vor Jahr und Tag durch die Einführung des Postkredits einem dringenden Bedürfnis des Verkehrs Rechnung getragen und sich damit ein allgemein anerkanntes Verdienst erworben hat, plant sie jetzt durch jenen Erfolg ermutigt, eine weitere Neuerung, die ebenfalls in weiten Kreisen, nicht nur der Geschäftswelt, sondern auch des reisenden Publikums, beifällig begrüßt werden wird, die Einführung von Postkreditbriefen.

Wer hätte es nicht schon auf Reisen zu geschäftlichen, Besuchs- oder Erholungszwecken, besonders, wenn der Reisende gezwungen ist, häufig den Ort zu wechseln, als nötig empfunden, eine größere Summe baren Geldes mit sich zu führen. Denn Kreditbriefe, auf Bankhäuser lautend, haben nur Wert, wenn der Reisende wesentlich solche Orte besucht, in denen derartige Institute vorhanden sind. Ein Postkreditbrief leistet auch nur geringen Ersatz, denn wenn auch er und da Banken und größere Hotels aus Gefälligkeit in Aussicht auf die Persönlichkeit des Ausstellers einen Scheck in Zahlung nehmen, so ist er doch weit entfernt davon, in Deutschland etwa wie in England als allgemeines Zahlungsmittel zu gelten.

Da soll nun die geplante neue Einrichtung die Möglichkeit geben, gegen eine bei dem heimatischen Postamt eingezahlte Summe bei jeder beliebigen Postanstalt des Reichspostgebietes Geldbeträge bis zur Gesamthöhe der eingezahlten Summe abzurufen. Die Vorteile einer solchen Einrichtung werden jedem einleuchten, der die Schwierigkeiten einer jederzeit ausreichenden Geldbeschaffung auf Reisen kennen gelernt hat. Immerhin gehen über die Höhe der zulässigen Einzahlungen, den Mindestbetrag der jedesmaligen Abhebungen und anderes mehr die Ansichten der interessierten Kreise noch ziemlich weit auseinander. Es ist aber höchst dankenswert, daß die Reichspostverwaltung, nachdem sie schon seit einem Jahre ihrerseits diesbezügliche Erhebungen angestellt hat, nun auch noch die beteiligten Kreise aus Handwerker, Landwirtschaft und Industrie zu einer Anhörung nach dem Reichspostamt eingeladen hatte.

Der Marschallstab.

Von dem ersten Napoleon stammt bekanntlich das Wort: „In meiner Armee hat jeder Soldat den Marschallstab im Tornister.“ Und da von seinen Marschällen die meisten vom gemeinen Soldaten aus gedient haben, lag in dem Wort eine Berechtigung. Es galt aber auch schon vor ihm: „Wallenstein“ heißt es: „Und wer's zum Korporal nicht hat gebracht, der steht auf der Leiter zur höchsten Nacht.“ Ursprünglich war die Voraussetzung für die Verleihung des Marschallstabes ein als Oberbefehlshaber einer Armee gewonnener Feldzug. Dann galt eine gewonnene

Schlacht als Bedingung. Heute wird nicht mehr so genau hieran festgehalten, die Verleihung erfolgt auch an fürstliche und verdiente Militärs. Wir haben in Deutschland heute außer den beiden Feldmarschällen Grafen Söfeler und Freiherrn v. d. Goltz folgende Fürstlichkeiten mit dem Feldmarschallsrang: Kaiser Franz Joseph, König Konstantin von Griechenland, Prinz Heinrich, der Bruder unsers Kaisers, Prinz Arthur von Connaught, ein jüngerer Bruder des verstorbenen Königs Eduard, Großherzog von Baden, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und Prinz Leopold von Bayern.

Die ersten Feldmarschälle im Deutschen Reich sind der erste deutsche Kronprinz, nachmaliger Kaiser Friedrich, und sein Vetter, der Prinz Friedrich Karl von Preußen, der Eroberer von Mexiko, gewesen. Es folgten Graf Moltke, der Chef des Großen Generalstabs, und der preussische Kriegsminister Graf von Moos. Weitere Erhebungen zum Range des Marschalls vollzog erst unser heutiger Kaiser, der den Marschallstab auch für die deutsche Armee führt, seitdem ihn Kaiser Franz Joseph zum österreichischen Feldmarschall ernannt hatte.

General Liman von Sanders, der von unserem Kaiser zum General der Kavallerie und in Konstantinopel vom Sultan zum Feldmarschall ernannt worden ist, ist der zweite deutsche General, der die türkische Marschallswürde inne hat. Der erste ist Freiherr von der Goltz, der hervorragende Stratege, der auch in der deutschen Armee diesen Rang bezieht. Die Türkei war früher reich an Marschällen, die ihre Auszeichnung freilich mehr der Gunst verdanken; heute ist das vorbei. Der letzte berühmte türkische Marschall war Osman Pascha, der Verteidiger von Plewna. Dann kommt noch Mukhtar Pascha in Betracht, Vater des neulich vom Kriegsminister Enver Pascha gemäßigten türkischen Botschafters in Berlin, der im letzten russisch-türkischen Kriege 1878 in Kleinasien kommandierte.

Frankreich hat seit dem Tode (1891) des Marschalls Mac Mahon, des Meisters von Sedan, keine Marschälle mehr. Ebenso sind sie in England, Italien und Österreich-Ungarn ausgestorben. In Wien war (heute trägt nur noch der Kaiser Franz Joseph den Marschallstab) der letzte Feldmarschall Erzherzog Albrecht, der Sieger im österreichisch-italienischen Kriege von 1866. England hat noch zwei Marschälle, den Feldmarschall Roberts, den Eroberer von Afghanistan und Sieger im Burenkriege, und Lord Kitchener, der den Burenkrieg beendete und heute „Kommissar (in Wahrheit Statthalter) von Ägypten“ ist.

Elßaß-lothringischer Landtag.

Die erste Kammer über 3 bern.

Strasbourg, 19. Jan. In der ersten Kammer begründete heute nachmittags Dr. Curtius folgende Interpellation: „Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber der militärischen Kommandogewalt in Elßaß-lothringen sich in Zukunft in den Schranken ihrer Befugnisse halten? Darauf gab Staatssekretär Freiherr von Bismarck folgende

Erklärung ab: Die Regierung hat in der zweiten Kammer ihren Standpunkt klar gekennzeichnet. Inzwischen hat auch die Reichsregierung zu der Frage von Zabern Stellung genommen, und zwar in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 15. Januar. Der Staatssekretär verliest diese Kundgebung und erklärt weiter: Die Regierung ist der Ansicht, daß durch die Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 (in der Teile der Kabinettsordre betreffend den Waffengebrauch des Militärs verordnet sind) eine vollständig klare Rechtslage geschaffen wird. Aus der Mitte des Hauses wurde sodann folgende Resolution eingebracht: „Die Erste Kammer beklagt auf das tiefste die Vorkommnisse in Zabern, welche geeignet sind, ein vollständig falsches Bild der Stimmung in der elßaß-lothringischen Bevölkerung und ganz besonders über das Verhältnis zwischen dem Militär und der Landbevölkerung herbeizuführen. Ohne irgendwelche die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und das die Aufregung der Bevölkerung schärfende Verhalten einzelner Preberegane zu entschuldigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorgänge vermieden worden wären, wenn das unwürdige, die Bevölkerung verletzende Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Remedur erhalten hätte und letztere bekanntgegeben worden wäre; sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbständigen Einschreiten befugt erachtete, jedenfalls in der Maßlosen, das rechtliche Empfinden verletzenden Weise erfolgten Ausführung sich schwerer Ueberschreitungen seiner Befugnisse hat zu Schulden kommen lassen; die Kammer ist endlich der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Elßaß-lothringen zu Recht bestehende Befehlsgewalt von den in Elßaß-lothringen garnisonierenden Militärbehörden genau beachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.“ Die Resolution trägt 18 Unterschriften, darunter die Namen: Czetzky, Dr. Baas, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Dr. Benderscheer und Freih. Dr. von Bismarck, Weibischhof von Stabsburg. Die Resolution wird nach längerer Aussprache angenommen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Straßburger kommandierende General gegen die französische Presse. Der kommandierende General in Straßburg hat durch Korpsbefehl den Besuch der Gastwirtschaften und Restaurants, in denen die bekanntgegebenen französischen Heftblätter ausliegen, den Unteroffizieren und Mannschaften verboten. Der Besuch von nichtpolitischen Versammlungen und Vereinen mit französischer Unterhaltungssprache ist den Heeresangehörigen ohne vorherige Erlaubnis nicht mehr gestattet.

Die Festsetzung der Matrikularbeiträge für 1914. Die Matrikularbeiträge für 1914 sind jetzt nach den Beschlüssen des Bundesrats neu festgesetzt worden. Mit drei Ausnahmen sind die neuen Matrikularbeiträge geringer bemessen als die für 1913. Im ein-

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stillebauer.

(Nachdruck verboten.)

Aus den Bergen, denen Walldorf seine Armut und seinen Ausblick von der großen Verkehrsstraße zuschreiben hatte, kam auch die Hilfe. Am Rande eines der Walldorfer Hügel im Waldesgrunde flüchtete ein Quell aus der Erde, und schon lange hatten die Walldorfer und die in diese Gegend kommenden Fremden bemerkt, daß die Steine, über welche das Walldorfer Wasser floß, sich im Laufe der Zeit ganz rot gefärbt hatten.

Kein Zweifel, daß diese rote Färbung der Steine von einem mineralischen Zusatz der Quelle herrühren mußte. In Verbindung war mit dem Bürgermeister von Walldorf ein Unternehmer getreten. Er hatte das Wasser von einem Kellner auf seinen Gehalt hin untersuchen lassen und ihm die Quelle von der Gemeinde gegen eine Anzahl von Reichsmark zur Ausbeutung überwiesen erhalten.

Im Walddorf hatte es in Walldorf freilich nicht ge-
wollt. Dazu fehlten die nun einmal notwendigen Ver-
der Orte war rechts und links die Konkurrenz allberühm-
ter aus Anhang, es fand sogar seine Abnehmer, und nach
zum Walddorf und seiner Bewohner ein regel-
mäßig betriebenes „Walldorfer Tafelwassers“ einge-
richtet worden.

Der Lehnge, sich zu keinerlei Anbau eignende Boden
der Gemeinde kam den Unternehmern zu Hilfe. Aus der
Erbe, die keine Früchte tragen wollte, ließ sich haltbares
neben dem ersten Schornstein der Wasserwerkstatt

ein zweiter, dritter und vierter in die Höhe, die Däse be-
zeichnend, in denen die zu Wasserkrügen geförnte Walldor-
fer Erde gebrannt wurde. Der Fluß war zum Glück tief
genug um Bahnen tragen zu können. Er ward die neue
Verkehrsstraße des Dorfes. Auf langen, schmalen, mit
den in Walldorf angefertigten und mit Walldorfer Wasser
gefüllten Krügen beladenen Booten zogen die Einwohner
flüßabwärts zu der nächsten Eisenbahnstation, wo die
Fracht in Waggons verladen und in alle Welt verandt
wurde.

Fremde kamen flüßaufwärts und brachten neue, mo-
derne, umwälzende Gedanken und Ideen zum Leidwesen
des alten Pfarrers Schäfer in Herzen und Sinne seiner
Gemeinde.

Auch fremde Arbeiter aus den großen Städten hatten
sich jetzt in Walldorf niedergelassen. Sie unterrichteten die
Eingewohnten in der Kunst der Steingutbrennerei, und auch
sie hatten bald den Geist der Neuerung in Schäfers Ge-
meinde getragen.

Wie ein bestreuer, aus den Städten kommender,
Windhauch war es über die engen Hügel von Walldorf
dahingegangen. Neben dem alten Wirtshaus zum Lin-
denbaum waren rasch hintereinander zwei neue in Walldorf
entstanden. Die Herberge „zur Eisenquelle“ und das
Gasthaus zum „Labebrunnen“ nannten sie sich. Und beide
hatten sich gehalten, ja sie blühten, und eines Sonntags-
nachmittags nach dem Gottesdienste hatte Pfr. Schäfer zu
seinem hellen Schrecken gehört, daß der ganze männliche
Teil der Walldorfer Bevölkerung in den Räumen des
„Labebrunnen“ vereinigt sei, weil dort eine Arbeiterver-
sammlung zur Stellungnahme bei der Reichstagswahl ab-
gehalten werde. Das hatte dem alten Herrn das Herz zu-
sammengedrückt, das war das Letzte, worauf er noch ge-
wartet, nachdem nicht nur in seine Gemeinde, nachdem auch
in sein Haus der Geist der Neuerung, der moderne, der ver-
haftete, seinen Einzug gehalten.

Pfarrer Schäfer war kein Anhänger des Fortschritts.
Die großen politischen Bewegungen vom Ende der vier-
ziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts waren spur-
los an ihm vorbeigegangen. Die Reaktionsperiode hatte
ihn in ihre Fesseln geschlagen, und nun an der Schwel-
des Greisenalters erschien es ihm unbegreiflich, daß eine
neue Generation mit neuen Grundrissen und neuen Idealen
sich anmaßte, das Alte, das Liebgewordene aus sei-
nen Angeln zu heben. In der Sorge um das Leben waren
Pfarrer Schäfer seine Jugendideale verloren gegangen.

Schon als Knabe hatte er jeden Morgen drei Stunden
Weges bei jedem Wetter von dem kleinen Orte, in dem
sein Vater Posthalter gewesen, in der Hitze des Sommers,
in der Kälte des Winters, im Winde des Herbstes und im
Regen des Frühlings bis in die Stadt auf das Gymnasium
zu wandern gehabt. Da war er müde angekommen und
hatte sich doppelt und dreifach anstrengen müssen, um
von den körperlich und geistig frischeren Mitschülern nicht
überholt zu werden.

Wenn der Unterricht aus war, hatte er bei frem-
den Leuten zu Mittag gegessen, bei einem Bekannten sei-
nes Vaters, dessen Kindern er schon als Knabe Nachhilfe-
unterricht erteilen mußte. Um fünf Uhr hatte er dann
den Heimweg wieder antreten müssen. Da war's immer
acht geworden, bis er glücklich zu Hause war. Dann
galt's nach dem Abendbrote sich zu putzen, um die Auf-
gaben für den folgenden Tag zu erledigen und wenig-
stens einige Stunden für den in der Jugend so unent-
behrlichen Schlaf zu erübrigen.

Hart war Pfarrer Schäfers Jugend gewesen, und hart
war aus diesem Grunde auch sein Inneres geworden.

Und endlich hatte er, sein Zeugnis in der Tasche,
den letzten Schritt über die Schwelle des Gymnasiums ge-
tan, endlich, war die Stunde der Freiheit gekommen. Er-
netzte Freiheit für den, der immer zu wenig Geld in der
Tasche hatte. Zu allem Unglück war in dieser kritische

zahlen betragen die Matrikularbeiträge z. B. für Preußen 153 923 296 Mark, Bayern 23 988 350 Mark, Sachsen 18 411 637 Mark, Württemberg 8 904 434 Mark, Baden 8 211 454 Mark, Hessen 4 913 146 Mark, Mecklenburg-Schwerin 2 452 488 Mark, Sachsen-Weimar 1 600 573 Mark.

Ausweisung eines Oesterreichers. Die Behörden haben den Kaufmann Georg Herold aus Düsseldorf ausgewiesen wegen sozialdemokratischer Agitation. Herold, der ein Oesterreicher ist, ist Mitglied des sozialdemokratischen Vereins sowie des Freien Handlungsgewerksverbandes.

Aus den Parlamenten.

— Einen überraschenden Beschluß nennt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Ablehnung eines Reichszuschusses von 200 000 Mark zu den 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen durch die Budgetkommission des Reichstags angesichts der erst im Sommer gefaßten Resolutionen, die dem Reichskanzler die Förderung aller auf die körperliche Ausbildung der deutschen Jugend gerichteten Bestrebungen dringend ans Herz legen. So empfindlich der Umgang des mit Sicherheit erwarteten Zuschusses unseren Turn- und Sportvereinen sein würde, er wäre zu verschmerzen und würde sicher aus freiwilligen Spenden gedeckt. Unetwäglich aber will es scheinen, daß der Deutsche Reichstag einen überall in deutschen Lande mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Unternehmen sein Interesse verjagen und abseits stehen sollte, wenn die Jugend aller Kulturnationen zu uns zu Gast kommen will. Man wird hoffen dürfen, daß das Plenum dem bedauerlichen Vorschlage der Budgetkommission nicht folgen wird.

Frankreich.

Die „France Militaire“ über Oberst von Reuter. In der bereits kurz gemeldeten Anerkennung des Obersten durch die gewiß nicht deutschfreundliche „France Militaire“ heißt es noch wörtlich: Was man auch von der in den Novembertagen vom Oberst Reuter gespielten Rolle denken mag — ich glaube, daß wenige französische Offiziere betreffs Verteidigung ihrer Soldatenehre und derjenigen ihres Landes eine so preussische Auffassung haben — es gibt keinen einzigen unter uns, welchen die Art und Weise der Aussage des Obersten nicht überrascht. Ich sehe nicht an, zu sagen, daß der Oberst v. Reuter einen vorzüglichen Eindruck machte — er ist übrigens im Reutern ganz Soldat — als er sagte: „Ich übernehme ganz allein die volle Verantwortung für die in Bayern seitens meiner Untergebenen begangenen Handlungen. Ich trage die ganze Verantwortung für die von mir gegebenen Befehle. Heute steht einer meiner Leutnants als Angeklagter neben mir. Ich wünsche, daß und ganz für ihn einzutreten.“ Das heißt eine Sprache führen! Es wird mir niemand widersprechen, wenn ich behaupte, daß man Führern mit solchen Charaktereigenschaften überallhin folgt, wo sie einen hinführen. Der Oberst v. Reuter ist augenscheinlich ein Charakter. Wieviel Führer habe ich doch kennen gelernt, die vor unendlich geringeren Verantwortungsgelegenheiten sich schamlos gedrückt haben! Ich denke, daß, wenn alle Obersten der deutschen Armee ihre Verantwortlichkeit in solchem Grade auffassen, die deutsche Armee gut geführt ist.

Älien.

— Räuberunwesen in Persien. Im Reich des Schah spielen Mord und Diebstahl eine sehr große Rolle. Wenn jedoch soeben Regierungstruppen in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt Teheran eine über 1000 Köpfe starke Räuberbande unschädlich zu machen hatten, so ist das selbst für den persischen Geismat etwas reichlich gepfeffert.

— Chinesische Fortschritte. Aus Peking wird gemeldet: Präsident Juanshikai nimmt die Modernisierung sehr energisch in Angriff. So hat er einen Erlass herausgegeben, in dem den Eltern verboten wird, ihre noch unmündigen Kinder zu verheiraten. In China existiert der

Zeit sein Vater gestorben. Mit ihrer kleinen Pension war die Mutter in die Stadt gezogen, wo sie junge Kaufleute als Pensionäre ins Haus nahm. Der Mutter Ehrgeiz ging dahin, dem Sohne eine bessere Stellung zu schaffen, als die, unter der ihr Mann zeitlebens gelitten hatte, und so mußte er auf die Hochschule.

Daß er Theologie studierte, hatte von vornherein festgestanden. War ihm doch zu diesem Zwecke schon lange ein Stipendium von jährlich 120 Talern gesichert.

So hatte er denn, ohne zu murren, die Bänke des Gymnasiums mit denen der Marburger Professoren eingetauscht. Er aß an Freitischen und wohnte wieder für Stipendien, die er gab, denn die 120 Taler reichten gerade für seine Kollegengelder und seine sonstigen Ausgaben.

Aber auch die fröhliche und freie Studentenzeit war glücklich vorübergegangen, wenn sie auch nicht nur in mackereller, sondern auch in geistiger und wissenschaftlicher Beziehung eine schlimme Zeit für ihn gewesen war.

Denn auch hier war der junge Mensch mit dem verhärteten Innern in eine böse Epoche gekommen. Alle freien Regungen wurden damals von den deutschen Hochschulen verbannt, nachdem sich dem Geiste der Orthodoxie mehr und mehr Tür und Tor geöffnet hatten. Ohne ihm eine Träne nachzuweinen, hat er endlich sein Kandidatenzeugnis in der Tasche, dem Berufe eines flotten Bruder Studio Lebewohl gesagt und war in Walldorf Pfarrer geworden.

Aber, daß die Zeit seiner Prüfungen noch kein Ende habe, das hatte sich ihm hier gezeigt.

Fortsetzung folgt.

alte Brauch, daß die Eltern die Verheiratung ihrer Kinder bereits vor der Geburt unter irgend welchen gewinnfüchtigen Absichten vornehmen. Der Heiratsvertrag wird nur dann ungültig, wenn sich nach der Geburt herausstellt, daß die betreffenden Kinder eines Geschlechts sind.

Amerika.

— Vom Deutschtum in Brasilien. In Pelotas, einem südlichen Municipium des südbrasilianischen Staates Rio Grande do Sul, ist nach den „Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland“ eine neue deutsche Zeitung unter dem Namen „Deutsche Wacht“ gegründet worden. Im Municipium Pelotas bestehen 24 deutsche Gemeindeschulen mit etwa 900 Kindern. Der Stadtplatz Pelotas zählt etwa 700 Deutsche und unterhält eine dreiklassige deutsche Schule, die im Durchschnitt 60 bis 70 Kinder aufweist, mit einem akademischen und einem seminaristischen Lehrer. Das neue deutsche Blatt erscheint zweimal wöchentlich, und zwar zunächst unter Leitung des Schuldirektors And. Galle. Die Zeitung will ohne parteipolitische Haltung die Interessen der deutschen Kolonien im Süden des Staates vertreten. Die Gründung ist ein erfreuliches Zeichen, daß die Deutschen des Staates Rio Grande gewillt sind, für ihre Sprache und Volksrechte gute „deutsche Wacht“ zu halten.

Zum ersten Preußentag.

Preußen und Bayern bei Orleans.

Das Organ der bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatsztg.“ wendet sich gegen eine Behauptung des Generals von Kracht auf dem Preußentag, daß die Bayern sich in der Schlacht bei Orleans im Oktober 1870 zurückgezogen, die Preußen aber nicht angegriffen hätten. Das Regierungsblatt erhebt Einspruch gegen die Art, in der das Verhalten der verschiedenen Truppenteile der verbündeten Armee gegen einander ausgespielt werde, betont die heldenmütige Haltung der bayerischen Truppen bei Orleans und meint, die Entgegnung eines einzelnen könne zwar die Freude an der gemeinsamen großen Erinnerung, die Preußen und Bayern aus 70-71 verbande, nicht beeinträchtigen, sei aber doch zu bedauern. — In der Abendausgabe der „Kreuzzeitung“ wird die Äußerung des Generalleutnants v. Kracht über die Schlacht von Orleans besprochen. Danach mußten die Bayern bei Orleans vor französischer Uebermacht zurückgehen und preussische Bataillone kamen ihnen zu Hilfe. Die Preußen schafften den Bayern dadurch Luft, wie diese dankbar anerkannten. Bezüglich der Entgegnung der Bayerischen Staatszeitung heißt es: Es lag General v. Kracht durchaus fern, das Verhalten der preussischen gegen das der bayerischen Truppen auszuspielen. Er wird zweifellos ebenso gern, wie alle unterrichteten preussischen Offiziere anerkennen, daß die bayerischen Truppen sich nicht bloß bei Orleans heldenmütig geschlagen, und den preussischen Truppen an opferfreudiger Tatkraft nicht nachgestanden haben. — Die „Tägliche Rundschau“ bedauert die Angriffe des Generals auf Süddeutschland und sagt: Die ärgsten Verfechter der Preußen sitzen in Berlin, nicht in München oder Stuttgart. Gerade in der letzten Zeit ist auf süddeutschen nationalen Versammlungen immer wieder die schuldige Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen Preußen unter Jubel der Teilnehmer betont worden. — Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt zu der bayerischen Verstimmlung wegen Orleans: General v. Kracht erzählte, daß ein bayerisches Bataillon in solche Bedrängnis geriet, daß es Deckung suchen mußte und aus dieser Lage erst durch vier preussische Bataillone befreit wurde. Die Bayern hielten sich jedoch gleich tapfer wie die Preußen und wurden ebenso wie diese durch die Verleihung von eisernen Kreuzen ausgezeichnet. Diese Nichtigstellung ist erfreulich. — Die fortschrittliche „Soll. Ztg.“ glaubt, man könnte sich im Reichstagsantrag allgemach fragen, wohin die jetzt entfachte Bewegung führen soll. Glaubt man, daß damit das deutsche Reich gefördert und befestigt wird? Im Ausland wird man die Ehren kriegen und sich schadenfroh die Hände reiben.

Deutscher Reichstag.

194. Sitzung vom 19. Januar.

Am Bundesratsstische Staatssekretär Delbrück. Die 2. Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt (zweiter Beratungstag).

Abg. Basser mann (ntl.) beantragt den Beschluß vom Samstag aufzuheben, wonach die Debatte in einen sozial- und einen wirtschaftspolitischen Teil getrennt werden sollte. Abg. Gröber (Ztr.) stimmt dem zu. Auch Abg. Scheidemann (Soz.) ist damit einverstanden, obwohl er das Durcheinander von der Maul- und Klauenseuche, über die Neblaus zum Polizeipräsidenten nicht schön findet. Der Antrag Basser mann wird angenommen.

Abg. Meyer-Kaufbeuren (Ztr.): Wir stehen vor einer Depression unserer wirtschaftlichen Konjunktur; man glaubt jedoch allgemein, daß diese nicht sehr tief gehen und nicht von langer Dauer sein wird. Sie ist international und zeigt sich in Argentinien, Indien und China. Verschärfend wirkt der Rückgang der Goldausbeute in Transvaal, trotzdem spricht alles für eine kurze Dauer des Rückganges, da die aufgebrauchten Vorräte ziemlich schnell aufgebraucht sein werden und damit die Ueberproduktion beseitigt wird. Auch die Geldknappheit, die zeitweise bedenklich war, ist jetzt schon ziemlich vorüber. Von der Erhebung des Geldmarktes bis zur Erhebung des Kapitalmarktes ist jedoch ein weiterer Weg als bei früheren Depressionen. Das hängt mit den gewaltigen Rüstungen in allen Ländern zusammen. Mit der Depression des Geldmarktes geht diesmal eine solche des Anleihemarktes Hand in Hand. Sehr bedenklich ist es, daß eine wahre Sintflut von Kommunalanleihen den deutschen Kapitalmarkt übersutet. Der deutsche Stadte tag sollte eine Einschränkung dieser Anleihen erwägen. Be-

merkenswert ist die Vermehrung unserer Viehzucht. Die Exportsteigerung wird leider gehemmt durch die Preispol unserer Rohstoffverbände. Das Kohlenyndikat trägt daran, daß die Kohlenpreise in Deutschland die höchsten der Welt waren. Trotzdem geht der Fiskus daran, Kohlenyndikat wieder die Möglichkeit zu geben, die heruntergefallenen Preise wieder zu steigern. Der deutsche Exportverband hat die außerordentlich starke Differenzierung Inlands- und Auslandspreise leider beibehalten. Die Schölle sollten auch der Fertigindustrie zu gute kommen. Sie eine gewisse Monopolstellung haben, gebührt dem Staat ein gewisses Aufsichtsrecht. Sonst kommen wir zu schlimmen Verwicklungen mit dem Auslande. Amerika hat neulich eine unfreundliche Haltung gegen Deutschland gezeigt, die wir uns nicht gefallen lassen dürfen. Was gebietet die Reichsregierung zum Schutze der geschädigten Exportmerikanischer Staatsanleihen zu tun?

Abg. Reineath (ntl.): Auch im vergangenen Jahre hat die deutsche Volkswirtschaft große Schritte vorwärts gemacht. Der deutsche Export ist gestiegen. Die politischen Wirren des Vorjahres führten vielfach zu Produktionsbeschränkungen. Zusammen mit dem hohen Zinsfuß mußte gewisse Stellen der Konjunktur eintreten, das jedoch ein Stillstand zu sein braucht. Die große Widerstandskraft, die unser Wirtschaftsleben betätigt, bewies dessen Gesundheit. Große Organisationen, deren Auswüchse auch verurteilt, sind heute notwendig. Das Eindringen amerikanischer Trusts wäre aber weit gefährlicher als das der deutschen Verbände. Wissenschaft und Gewerbe stehen uns in enger Verbindung. Die Industrie muß Ausdehnungsmöglichkeiten haben. Die Vorbereitung der Olympischen Spiele in Berlin läßt viel zu wünschen übrig. Hoffentlich kommt es hier zu besseren Beschüssen als in der Komposition. Wir brauchen ein lückenloses Reg. der Arbeitsnachweise über das ganze Reich. Erfreulich ist die beginnende Organisation des Kleingewerbes. Die Erhöhung des Reallohn kommt hoffentlich der Förderung der Volkswirtschaft zugute. In den Richtlinien unserer Wirtschaftspolitik halten wir fest. Die Ablehnung einer Beteiligung an der Weltausstellung in San Francisco ist schade. Der Prozeß Hopf lehrt, daß der Handel mit Kulturen giftiger Bakterien verboten werden muß.

Abg. Gröber (konj.) wünschte in der Sozialpolitik ein langsames Tempo. Die Arbeiterschaft rief immer mehr nach gesetzlicher Hilfe, obwohl in den Gewerkschaften Millionen lagerten. Das Koalitionsrecht der Landarbeiter wird die Gefahr künstlicher Mangelherbeiführen. Der Organisationszwang müsse verboten werden. Abg. Poser (Pole) sprach für die Grubenarbeiter.

Dienstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Sitzung vom 1. Januar.

Am Ministerstische: Landwirtschaftsminister v. Schorlemer. Die zweite Beratung des Etats wird eröffnet (zweite Lesung des

Landwirtschaftsetats.

Es entspinnt sich zunächst eine längere Debatte über den Vorschlag, jene Beamtenklassen bei der Veranlagung zuzufassen, die später bei der Befoldungsordnung berücksichtigt werden. Gegen die Stimmen der Linken wird beschlossen, daß alle Beamtenfragen zunächst ausgeschlossen werden. Ebenso wurde beschlossen, bei der Generalausprache innere Kolonisation auszusprechen.

Abg. Voebel (Ztr.) spricht über die Einfuhr russischer Fleisches in Oberschlesien, die zwar zu bedauern sei, mals aber ganz zu vermeiden sein wird.

Abg. Basse (konj.): So niedrig wie jetzt waren die Treidelpreise schon lange nicht mehr. Die Viehzucht erleidet großen Schaden durch die Maul- und Klauenseuche. Bitte den Minister, den Fonds zur Hebung der Viehzucht wesentlich zu erhöhen.

Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: Auch bedauere den Tiefstand der Zuckerpreise und den Rückgang der Getreidepreise, die geeignet sind, die Einnahmen der landwirtschaftlichen Betrieben herabzusetzen. Es Befürchtungen laut geworden, daß der Zugang landwirtschaftlicher Arbeiter aus Rußland und Oesterreich, auf den angewiesen sind, durch bestimmte Gesetze in den betreffenden Staaten unterbunden werden könnte. Die Reichsregierung hat sich jedoch schon mit der österreichischen Regierung Verbindung gesetzt, und ich glaube, daß begründete Befürchtungen sind, daß die Bestimmungen dieses Auswanderungsgesetzes für Oesterreich so gefaßt und jedenfalls so ausgelegt werden, daß wir auch in Zukunft auf den Zugang Wanderarbeitern aus der Donaumonarchie rechnen können. Ich möchte aber nicht den Eindruck erwecken, als ob einen stärkeren Zugang der ausländischen Arbeiter wünsche. In den Fleischpreisen haben wir im letzten Dezember sehr erheblichen Rückgang feststellen können. Der langfristige Lieferungsverträge mit den Städten größeren Gemeinden ist bis heute noch nicht gelungen. der Ermächtigung zum Bezug russischen Fleisches gegenwärtig nur noch Berlin Gebrauch. Die Maßnahmen hinsichtlich der Einfuhr über den 1. April 1914 hinaus zu dehnen, liegt kein Anlaß vor. Gegebenenfalls wird Verständigung mit den heimischen Fleischproduzenten Fleischversorgung sicherstellen. Die Preise in Rußland so gestiegen, daß die russischen Schweine teurer sind als einheimischen. Hinsichtlich des Religionsunterrichtes

Osram- $\frac{1}{2}$ Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



500 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Stie, Geschäftslöke, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

...lichen Fortbildungsschulen sollen die Gemeinden in der
...sein, durch besondere Bestimmungen noch für die Er-
...von Religionsunterricht zu sorgen in der Weise, daß
...Schullokal bereit zu halten ist, eine Remuneration für
...Religionslehrer zu bewilligen ist usw. Einen Zwang
...zu üben, halten wir für unzulässig, wenn auch eine Ein-
...auf die Schüler in sittlich-religiösem Sinne anzu-
...eben ist. (Beifall.)

Abg. Wallenborn (Str.): Ein ausreichender Zoll-
...und ein genügender Schutz gegen die Seuchengefahr
...uns erhalten bleiben. Die Schweinepest ist von der
...sehr abhängig. Viel wird sich schon bessern können,
...man die Kartoffelabfälle, die in den Städten zum
...Teil in den Müllleimer wandern, nutzbringend ver-
...werten wollte.

Abg. Eder-Wiesen (ntl.): Bei der günstigen Finanzlage
...sollen die Mittel zur Förderung der Landwirtschaft weit
...er erhöht werden können. Die Schäferhaltung eines
...reichend starken landwirtschaftlichen Arbeiterstammes ist
...ingend geboten.

Abg. Hoff (Sp.): Die heutigen Futtermittelzölle
...soll herabgesetzt, die Einfuhrschleier aufgehoben werden.
...Braun (Soz.) sprach für die Urbarmachung der
...dore.

Dienstag 11 Uhr: Kleine Vorlagen.

Der dritte Krupp-Prozeß.

Berlin, 19. Jan. In der Verhandlung wurde ein
...Mentone eingegangenes Telegramm des Herrn von
...verlesen, in welchem dieser mitteilt, daß er in
...Mentone zur Kur weile und deshalb als Zeuge nicht er-
...scheinen könne. Der Gerichtshof behält sich die Entscheidung
...Sobann erscheint als Zeuge der Bureaudirektor
...Brandt. Der Zeuge, der sich augenblicklich in einem
...Sanatorium befindet, macht den Eindruck eines kranken
...Mannes. Er betundet, er sei infolge seiner Verhaftung un-
...fähig, niederzugeschlagen gewesen und habe bedeutend mehr
...Probleme gegeben, als den Tatsachen entsprach. Neben-
...dem litt auch sein Gedächtnis infolge eines Unfalls.
...Er könne nicht mit Bestimmtheit sagen, ob ihm der Ange-
...klagte Pfeiffer Mitteilungen machte. Er, Brandt, könne
...selben auch aus dem Kriegsministerium oder anderswo
...erhalten haben. Er machte den Angeklagten mit Aus-
...nahme von Hoge kleine Geldzuwendungen. Der Verteidiger
...Müller hat Verna u. weist darauf hin, daß Pfeiffer Brandt
...er nicht hätte den Etat des Kriegsministeriums oder einen
...Zugzug vorweg liefern können und damit doch nicht erst
...warten brauchte, bis der Etat dem Reichstag zuging.
...Brandt gibt dies zu und bemerkt weiter, er erinnere
...überhaupt nicht, von Pfeiffer irgendwelche Mitteilun-
...erhalten zu haben. Er sei mit ihm eng befreundet gewe-
...und machte ihm auch nur an Weihnachten Geschenke
...er hat ihm einmal die Rede oder ein billiges Theater-
...stück bezahlt. Er erklärt ferner, daß er Pfeiffer, wenn
...wünschte, gerne ein Darlehen bis 1000 Mark gegeben
...hätte, da Pfeiffer oftmals Darlehen von den Banken auf-
...nehmen mußte. Weiter erklärt der Zeuge, er habe gegen
...die Beurteilung keine Revision eingelegt, weil es Direk-
...tor Cettus und auch die Firma Krupp nicht wünschten,
...die Strafe bereits verhängt war. Auf eine weitere
...Anfrage bemerkt der Zeuge, er könne nicht angeben, welche
...Beamten des Kriegsministeriums ihm Mitteilun-
...er gemacht haben. Im weiteren Verlaufe bekundete Land-
...richter Dr. Wegel, er hätte bei der Vernehmung
...Brandt als Untersuchungsrichter nicht den Eindruck ge-
...hört, daß Brandt geistes- oder gedächtnisschwach war, im
...Gegenteil, daß er die reine Wahrheit sage. Des Weiteren
...erklärt die Zeugin Julefina Wiczorek, sie hatte mit
...Brandt die Zeugin Schleuder längere Zeit ein intimes Ver-
...hältnis und habe von ihm erfahren, daß er einem älteren
...Zeugen oft aus seinem Bureau Mitteilungen mache, wofür
...sie gut entschädigt wurde. Sie machte Schleuder auf die
...Unmöglichkeit dieses Unternehmens aufmerksam. Aus
...einem Briefe der Zeugin an Schleuder geht hervor, daß die
...Zeugin später Schleuder Vorwürfe machte, sie könne so
...manches gegen Schleuder aussagen, dann würde er doch
...nicht zu werden, es gäbe einen Weltbrand. Die Zeugin
...erklärt, sie sei bei einem Rechtsbureau Rat geholt zu haben.
...der Vertreter der Anklage erklärt, auf das Zeugnis des
...Zeugen von Wegen verzichten zu wollen, während der Ver-
...teidiger nicht darauf verzichten will. Sodann tritt eine
...Pauze ein.

In der Nachmittagsitzung wurde eine Anzahl Zeugen
...erwähnen, die über die Kornwalzer und den Ver-
...wandten der Beamten im Kriegsministerium Auskunft geben
...sollen. Wiederholt wurde vorübergehend die Öffent-
...lichkeit ausgeschlossen. In öffentlicher Sitzung
...bekundet Major Wurbacher vom Kriegsministerium,
...Brandt ein ganz vorzüglicher und sehr
...intelligenter Beamter war, dem er etwas Un-
...erwartetes niemals zugetraut habe. Die Wei-
...terverhandlung wurde darauf auf Dienstag vormittag 10
...Uhr vertagt.

Vom Balkan.

Konstantinopel, 18. Jan. Die Türkei ver-
...sichert sich eines weiteren auf einer amerikanischen West-
...holendung entgegengehen, für Rechnung Argen-
...tinas gebauten Dreadnoughts. Das Schiff wird den
...Hafen "Mahmud Rishi" (der Groberer) erhalten.

Die deutsche Militärmission.
...Konstantinopel, 19. Jan. Von autoritativer,
...dem Kriegsminister nahestehender Seite wird versichert,
...wenn General v. Liman zwar zum Marschall ernannt,
...aber keine neue Funktion verliehen worden sei. Es sei
...dem Kriegsminister geschehen. Der Chef der deutschen mili-
...tärmission habe ein unbefränktes Inspektions-
...recht. Sein Reformwert werde in keiner Weise dadurch
...beeinträchtigt, sondern weit eher gefördert.

Koloniales.

Zur Frage der Diamantenregie sprach der
...Ausdruck der Deutschen Kolonialgesellschaft einstimmig sein
...Bedauern darüber aus, daß die Meinungsverschiedenheiten
...innerhalb der Diamantenregie nicht in Güte beigelegt wor-
...den sind und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es der Kolonial-
...verwaltung gelingen werde, die Regelung der Diamanten-
...regiefrage im vollen Einverständnis mit den Diamanten-
...förderern vorzunehmen.

Luftschifffahrt.

(-) Im Jahre 1913 sind 106 Luftfahrer durch
...Unfälle in ihrem Berufe zu Tode gekommen; einbe-
...griffen in diese Zahl sind auch Fluggäste und Bedienungs-
...mannschaften. Von den Toten kommen auf: Deutschland
...47, Frankreich 22, England 8, Rußland 5, Österreich-
...Ungarn 4, Italien 3, Japan 3, Argentinien 2, Amerika 2,
...Griechenland 2, Rumänien 2, Schweiz 2, Serbien, Portu-
...gal, Belgien, Dänemark je 1. Die große Zahl der deutschen
...Toten in dieser Statistik ist durch die letzte Katastrophe
...eines Luftschiffes, des „L. 2“, die 28 Opfer forderte, zu er-
...klären. Auf die einzelnen Monate des Jahres 1913 ver-
...teilen sich die Todesfälle folgendermaßen: Januar 5,
...Februar 3, März 7, April 13, Mai 10, Juni 8, Juli 13,
...August 4, September 4, Oktober 34 („L. 2“), November 4,
...Dezember 1.

News aus aller Welt.

Am Samstagabend ereignete sich in St. Abold auf
...der Jagd ein schwerer Unfall. Als der Oberleutnant von
...Gottberg vom 173. Infanterie-Regiment mit geladenem
...Gewehr über einen Graben springen wollte, entlud sich
...das Gewehr. Die Schrotladung drang dem jungen Leut-
...nant tödlich in den Kopf und führte den sofortigen
...Tod herbei.

Die in Sassari in Italien wohnende amerikanische
...Schriftstellerin Ellen Gilles hat sich, vor dem Schießtisch
...stehend, erschossen. Sie beging die Tat aus unglücklicher
...Liebe zu einem verheirateten Manne.

Ein mutiger Lebensretter.

Braunschweig, 19. Jan. Hauptmann v. Grone,
...der Flügeladjutant des Herzogs von Braunschweig rettete
...gestern drei Personen vom Tode des Ertrinkens.
...Dem „Allgemeinen Anzeiger“ zufolge brach auf einer ab-
...gefahrenen Stelle des Krugteiches bei Widdagshausen ein 12-
...jähriger Knabe ein, den der Hauptmann unter großen An-
...strengungen an Land brachte. Unmittelbar darauf war an
...einer anderen Stelle desselben Teiches ein 13-jähriges Mäd-
...chen versunken, dem Hauptmann v. Grone sofort zu Hilfe
...eilte. Er selbst und ein älterer Herr, der sich an dem
...Rettungswert beteiligte, brachten auch ein. Es gelang Haupt-
...mann v. Grone, zuerst den älteren Herren zu retten und
...darauf das Kind an das Land zu bringen. Der gänzlich er-
...mattete Hauptmann mußte mit fremder Hilfe in ein Privat-
...haus gebracht werden. Er wurde später mittels eines Auto-
...mobiles in seine Wohnung nach Braunschweig überführt.

Bermischte Nachrichten.

* Vulkane in Japan. Die furchtbare Katastrophe
...des Vulkanausbruchs auf der Insel Sakurajima, der an-
...geblich 5000 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, läßt
...eine Schilderung der japanischen Vulkane besonders zeitge-
...mäßig erscheinen, die El Bruce Mitford in der National
...Review gibt. Der Japaner, der mitten unter Vulkanen lebt,
...weiß seit altersher den feuerpeinenden Bergen einen from-
...men Kultus, der in den am Fuß der meisten tätigen Krater
...errichteten Tempeln zum Ausdruck kommt. Solche Gottes-
...häuser gibt es in der Nähe des Fujiyama, des berühmtesten
...japanischen Vulkans, des Utsu, des Takasago, des Daisen,
...des Dama u. vieler anderer. Außerordentlich zahlreich sind
...diese Vulkane über das ganze Land verstreut. Das Obser-
...vatorium von Tokio zählt 165 voneinander unabhängige Vul-
...kangruppen auf. Während der 3720 Meter hohe Fujiyama
...als der heilige Berg des Landes, dessen eigenartige Form so
...etwas wie das Wahrzeichen Japans geworden ist, das größte
...Ansehen genießt, wird der Asama am meisten gefürchtet.
...Alle 14 Tage gibt es hier ziemlich gefährliche Ausbrüche.
...Die von der japanischen Regierung eingerichtete ständige
...Kommission für Erdbeben unterrichtet die Bewohner der
...umliegenden Ortschaften, wenn nach ihren Beobachtungen
...ein ernstlicher Ausbruch droht. Die schrecklichste Katastrophe,
...die durch den Asama hervorgerufen wurde, war die von
...1783, die ungeheure Wälder in Brand setzte, die Flüsse
...zwang, in entgegengekehrter Richtung zu strömen, und zahl-
...reiche Dörfer unter einer sechs Meilen langen Lavaschicht
...begrub. Die vulkanische Insel Oshima, die am Eingang in
...die Bai von Tokio liegt, besitzt einen kegelförmigen Krater,
...an dem man das Niveau der glühenden Lavamassen steigen
...und fallen sieht, wie das Quecksilber in einem Thermometer.
...Ein schlimmer Ausbruch zwang hier 1912 die Einwohner,
...sich auf das Festland zu retten, um dem Untergang zu ent-
...gehen. Die großartigste Kette von Vulkanen in Japan ist
...die von Nikko, die eine Höhe von 2480 Meter erreicht. Nörd-
...lich davon liegen die heißen Quellen von Kasujama, die
...schon seit dem 7. Jahrhundert bekannt sind. Überall trifft
...man bei Besteigung der japanischen Vulkane auf Spuren von
...Ausbrüchen, die der Landschaft eine tragische und unheim-
...liche Größe verleihen. Solche Vulkanbesteigungen sind durch-
...aus nicht gefahrlos; sie erfordern vielmehr weniger Aus-
...dauer und Beweglichkeit als die Erklammerung anderer Berg-
...spitzen, aber sie bieten dafür beständige Gefahren, da die
...japanischen Vulkane wegen ihrer unerwarteten plötzlichen
...Ausbrüche bekannt sind. Trotzdem werden diese feuerpein-
...den Berge viel besucht und bestiegen. Der gelbe Mann steht
...zu ihnen in einem nahen Verhältnis, das nicht nur durch
...seine religiöse Verehrung der Vulkane bedingt wird, sondern
...auch durch die Naturwunder, die es hier zu schauen gibt,
...und durch die heißen Quellen, die sich hier finden. Der Bade-
...ort im Gebirge ist eine der Leidenschaften des Japaners, und
...die Quellen, die er aufsucht, liegen fast alle auf vulkanischem
...Gebiet.

* Seit wann gibt es Schlittschuhe in
...Deutschland? Die Schlittschuhe — von unseren
...Großeltern noch vielfach „Schrittschuhe“ genannt — sind

im 17. Jahrhundert aus Holland zu uns herübergekommen,
...wo sie weniger als Sportartikel denn als Beförderung-
...mittel auf den vielen Gewässern der Niederlande gebräuch-
...lich waren. Seitdem Preußens Großer Kurfürst lange Zeit
...in Holland war, wurden die Schlittschuhe schnell heimisch in
...Deutschland. — In Veenwarden in Holland fand vor der
...Königin Wilhelmine eine Vorführung nationaler Eisläufe
...in altholländischen Kostümen statt. Die Preise für das beste
...Paar waren eine silberne Bügeltasche und eine silberne
...Tabatsofe.

Telephonische Nachrichten.

Berlin, 20. Januar. Die angekündigte Nachprüfung
...der Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs
...wird dem Vernehmen nach zunächst innerhalb des Kriegs-
...ministeriums vorgenommen.

Berlin, 20. Januar. Im Sommer vorigen Jahres
...wurden mehrere Attentate auf Eisenbahn-
...züge verübt, die Beunruhigungen beim Publikum hervor-
...riefen. Wie der Lokalanzeiger erzählt, ist es gelungen,
...den Täter der beiden gefährlichsten Attentate, von denen
...eines im Bereich der Eisenbahndirektion Hannover, das
...andere in dem Direktionsbezirk Halle verübt wurde, in der
...Person des 53 Jahre alten Tischlers Maschinsky aus
...Neußölln zu ermitteln. Der Genannte, der nicht ganz
...normal sein soll, befindet sich seit längerer Zeit in Haft.

Salona, 20. Januar. Seit gestern haben die
...Kämpfe um Elbassan aufgehört; da die Auf-
...ständischen von der Gendarmerie beim letzten Zusamen-
...stoß geschlagen und zerstört worden waren. Die Einwoh-
...ner der Umgebung von Elbassan sagten aus, daß sie von
...den Aufständischen gezwungen worden seien, an dem Kampf
...teilzunehmen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Der hat Scotts Emulsion bekommen!

Mein jetzt 14 Monate altes Söhnchen Gottfried, ist
...heute ein kräftiges Bübchen, läuft seit seinem 13. Monate
...und ist alles, was man ihm vorsetzt. Dabei war er von
...Geburt an recht schwächlich. Wenn ich heute a fragt werde,
...was ist denn mit dem Kleinen vorgegangen, daß er sich so
...wider Erwarten prächtig entwickelt hat, so sage ich: Der
...hat Scotts Emulsion bekommen! Tatsächlich ist der Kleine
...erst zu dem geworden, was er heute ist, seitdem ich ihn
...Scotts Emulsion nehmen lasse. Die Bähndchen — bis jetzt
...14 Stück — sind bei dem Bübchen ohne Schmerzen und
...ohne Unruhe durchgebrochen. Dieser Erfolg an meinem
...Kinde hat mich von der vorzüglichen Wirkungskraft von
...Scotts Emulsion für immer überzeugt.

(orig.) Oberknecht Gottfried Kienegger.

Donaue Rohwies bei Landsberg a. M., 22. Mai 1912.

Gerade für schwächliche Kinder, ist Scotts Emulsion
...besonders nützlich. Denn durch sie bekommt der Körper
...dieser Stoffe, die er zu seinem Aufbau braucht. Scotts
...Emulsion ist leicht verdaulich und reinet tatsächlich mehr
...als sie kostet. Die echte Scotts Emulsion ist an der Schutz-
...marke: Fischer mit Dorsch, kenntlich. Und nur Scotts
...Emulsion soll das Kind bekommen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar
...wie folgt nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in
...Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m.
...b. H., Frankfurt a. M.

Geht, ca.: Feinster Medizinisch-Reiniger (1/2 Liter), prima, Glasflasche, 1/2 Liter,
...phosphoriges Wasser 1/2 Liter, unterphosphoriges Wasser 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter,
...feinster Sand, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter, 2 Liter,
...Emulsion mit Dorsch, Mandel- und Vanilleöl je 2 Tropfen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Mittwoch, 21. Januar 1914.

Vorwiegend trübe, einzelne leichte Schneefälle, Tem-
...peratur wenig geändert.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez.

am 20. Januar = 1,44 Meter.

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel

zu Limburg am 20. Januar = 136, Meter

Reichel's Kustentropfen

beseitigen schnell u. sicher Husten,
...Heiserkeit, rauhen Hals etc.
...Fl. 0,50 u. 1 M. So Rad-
...omung u. schärfst Mor's Medico
...u. Firma Otto Reichel, Berlin 80.
...In Apotheken und Drogerien
...erhältlich. In Bad Ems bei:
...Aug. Roth (282)

Lichtiges in der Küche durchs
...abfahrend (2-2)

Mädchen,

nicht unter 25 Jahren, das einiae
...Hausarbeit mit zu übernehmen
...hat, für sofort od. Februar gesucht.
...Frau Landrat Reising,
...Ahrweiler.

G. sucht für 1. Februar oder
...später ein sauberes, fleißiges
...Hausmädchen.

Frau Franz Schmitt jr.,
...Bad Ems, Engländer Hof (286)

Lichtiges Mädchen,
...das auch etwas vom Kochen ver-
...steht, sofort als Gesetzmäßigen gesucht.
...Frau Direktor Twer,
...Maffan a. Lahn. (286)

Schöne Wohnung, part.,
...zu vermieten. (286)

Bauernrain für größere Fa-
...brikanlage zu kaufen gesucht.
...Off. u. J. H. 5661 bef. Rudolf
...Moffe, Frankfurt a. M.

Meiner geehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß ich
...mein

Massgeschäft für Herren- und Damen-Garderoben

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Ludwig Hornung, Schneidermeister,

Bad Ems, Telefon Nr. 141.

(283)

Ausbildung für den Beruf einer Hebamme.

Die Bestellung einer Hebamme für die hiesige Stadt-gemeinde ist erwünscht, es soll deshalb eine jüngere Hebamme ausgebildet werden.

Junge Frauen oder Mädchen, die sich diesem Berufe zu widmen beabsichtigen, wollen ihr Meldung bis **Donnerstag, den 22. d. Mts.** im Rathaus einreichen. Bewerberinnen sollen möglichst nicht über 30 Jahre alt sein.

Bad Ems, den 10. Januar 1914.

Der Magistrat.

Feier

des

Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Montag, den 26. Januar 1914.

Nachmittags 3 Uhr: Schulfest für die Realschule und höhere Mädchenschule in der Turnhalle der Realschule.
Nachmittags 4 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.
Abends 7.30 Uhr: Zapfenstreich.

Sämtliche Vereine werden gebeten, sich am Zapfenstreich zu beteiligen, möglichst mit Fackeln zu versehen und sich gesammelt um 7.15 abends bei der neuen Kaserne einzufinden.

Dienstag, den 27. Januar 1914.

Vormittags 7 Uhr: Glockengeläute, Völlerschießen, sowie Wecken durch Spielleute der Garnison.

Vormittags 9 Uhr: Schulfest für beide Volksschulen und die Kleinkinderschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen Kirche und in der Synagoge.

Vormittags 11.30 Uhr: Parade mit Parole-Ausgabe auf dem Marktplatz.

Nachmittags 2 Uhr: Festessen im Hotel „Hof von Holland“, wozu die Bewohner von Diez und Umgegend ergebenst eingeladen sind. Persönliche Einladungen ergehen nicht.

Die Teilnehmer werden gebeten, für die Belegung der Plätze selbst zu sorgen. Zu diesem Zwecke liegt am 27. d. Mts. von vormittags 1/10 Uhr ab im „Hof von Holland“ ein Plan aus, auf dem die Tafel aufgezichnet ist. In diesem Plan können die Teilnehmer für sich und andere auf den Plätzen, die sie wünschen, ihren Namen eintragen. Der Festauschuss wird dann auf Grund dieses Planes auf der Festtafel Tischkarten auslegen. Die Eintragung in den Plan wird den Teilnehmern die Sicherheit bieten, daß sie auch die von ihnen belegten Plätze tatsächlich vorfinden.

Der Preis des trockenen Gedecks beträgt 4 Mark einschl. Musik. Die Teilnehmer am Festessen werden höflichst gebeten, ihre Teilnahme spätestens bis zum 25. d. Mts. Herrn Haugel (Hotel „Hof von Holland“) hierseits anzu-melden.

Diez, im Januar 1914.

Der Festauschuss.

Bekanntmachung.

Der dem Verbands Deutscher Briefstauben-Liebhabervereine angehörende Briefstauben-Liebhaberverein „Oranien“ hier hat seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt und genießen dieselben daher Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894 betr. den Schutz der Briefstauben und den Briefstaubenverkehr im Kriege.

Nachstehend veröffentlichten wir die Mitgliederliste:

1. Heymann, Hermann, Kaufmann, Diez, Bahnhofstraße,
2. Erbach, Karl, Kaufmann, Diez, Pfaffengasse,
3. Haugel, Karl, Hotelier, Diez, Wilhelmstraße,
4. Widdorf, Theodor, Restaurateur, Freilendiez,
5. Floke, Walter, Kaufmann, Freilendiez.

Diez, den 17. Januar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird um umgehende Einreichung aller Rechnungen über Lieferungen und Arbeiten pp. im Rechnungsjahr 1913 ersucht.

Diez, den 20. Januar 1914.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Umzäunung des Festplatzes einschließlich Rasen-häuschen, Abortanlage und Tanzboden für das am 1., 2. und 3. August er. abzuhaltende 25-jährige Jubiläumstfest des Kameradschaftlichen Vereins auf dem hiesigen Exerzier-platz bei Oranienstein soll vergeben werden.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bei Herrn Wegemeister Dambach bis zum 28. d. Mts. einreichen. Skizzen nebst Bedingungen liegen bei demselben zur Einsicht offen.

Diez.

Die Platzkommission.

Vereinsnachrichten, Diez.

Vollsbibliothek Diez. Versammlung: Donnerstags den 22. Januar 1914 abends 8 1/2 Uhr bei W. Nagelheimer (Hofenstraße).

Konditorei
Café Hermani
Nassau a. L.

(1901)



Kluge Hausfrauen

verwenden statt Bohnenkaffee stillschweigend Quie-ta-Kaffee-Ersatz. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet weder dem Herz noch den Nerven u. raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke, Bad Dürkheim, verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe.

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.

Fest-Ordnung

zur Feier des

Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Montag, den 26. Januar:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Völlerschießen.

Dienstag, den 27. Januar:

Vormittags 1/8 Uhr: Glockengeläute und Völlerschüsse.

Vormittags 9 Uhr: Feierlichkeiten in der höheren Mädchenschule und in den Volksschulen.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und katholischen Kirche, sowie in der Synagoge.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Feier der Kaiser Friedrich-Schule in der Turnhalle.

Nachmittags 6 1/2 Uhr: Festessen im Hotel „Zum Löwen“.

Wir veröffentlichen hiermit vorstehende Festordnung und bitten unsere Mitbürger, ihre Häuser durch Aufhängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Bad Ems, den 14. Januar 1914.

Der Festauschuss:

Bürgermeister Dr. Schubert, Vorsitzender, Marktscheider Bankl. Direktor Dr. Haidichorst, Kreisschul-inspektor Piarrar Heydeman, M. Heydreich, Obersilbmann a. D. von Kojbach, Bergwerksdirektor Krippner, Piarrar Kunst, R. L. Vog, Oberbahnhofs-vorsteher Kirgel, Brand-direktor Pfeffer, Sanitätsrat Dr. Reuter, Stadtvorordneten-Vorsteher Rüd.r. Kgl. Bade- und Brunnendirektor R. H. Postdirektor Schlegel, Amtsgerichtsrat Stoeber, Rentant Wagner, Bezirksrabbiner Dr. Wengarten.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

wird am

Dienstag, den 27. Januar l. J.

nachmittags 6 1/2 Uhr

im Hotel „Zum Löwen“ ein

Festessen

stattfinden.

Indem wir zur Beteiligung ergebenst einladen, bemerken wir, daß Listen zum Einzeichnen bei H. Linkenbach (Zum Löwen), G. Schneider (Weißes Hof), Frau Witwe C. Deller (Stadt Wiesbaden), A. Hundt (Metropole), Frau Witwe F. Rieker (Schütz-hof), R. Eisfeller (Rheinischer Hof) und J. C. Fiedt offen liegen, und daß auch eine Liste bei den hiesigen Gewohnern umlaufen wird.

Die Listen werden **Samstag, den 24. Januar nachmittags** geschlossen.

Das Belegen der Plätze für das Festessen darf seitens der Teilnehmer erst am 27. d. Mts. von mittags 2 Uhr ab erfolgen.

Bad Ems, den 14. Januar 1914.

Der Festauschuss:

Dr. Schubert, Bürgermeister.

M. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattpflanzen, Binderrei, Baumschnitt und Gem. samen.

Eingang Schulstraße und verl. Victoria-Allee.

Farbe zu Hause mit Heilmann's Farben

Wolle, Halbwolle, Baumwolle u.s.w. erhalten prachtvolle, echte Farbungen. Es kosten zu färben: 1 Kinderkleid 10 Pfg., 1 Bluse 10 Pfg., 1 Frauenkleid 50-75 Pfg. Alle Farben in Päckchen à 10 u. 25 Pfg. Ausdrücklich Heilmann's Farben mit Schutzmarke Fuchskopf im Stern! fordern. Fabrikanten: Gebr. Heilmann, Köln u. Riga.

Heilmann's Farben vorrätig in der Drogerie von Aug. Roth, Ems und Filiale



Tüchtige Wächse

ist halbe Arbeit. Darum verwendet die praktische Hausfrau mit besonderer Vorliebe

„Ankerlin“ da damit in nur wenigen Augen-blicken mühelos jedem Schuhwerk unvergleichlicher, vornehmer Glanz verliehen wird.

Fabrik: Schmitt & Förderer, Cassel-W.

Empfindliche Kinder

die gar nichts nehmen wollen, trinken gern Quie-ta-Krafttrunk (Nährsalzbananenkakao), äußerst wohl-schmeckend, dem empfindlichsten Magen bekömm-lich. Von Tausenden täglich gebraucht und gelobt. Bei Mageren werden geistige Formen rasch erzielt. In Dosen zu Mk. 1.— und Mk. 2.— in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.

gesund u. schön!

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Vom Weg eines Weltkinds.

Ein Buch Sprüche von Rudolf Presber, sowie sämtliche Werke des Dichters

vorrätig in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium

d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld

Verlag 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architektzeichner, Bau-techniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbauarbeiter, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauerschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur. **Maschinenbauerschule:** Elektrotechnik, Schule: Elektro-monteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formermeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pfg. Ansichtsendungen ohne Kaufung bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vor-kenntnisse voraus, sondern: 1. den Besuch der techn. Fach-schulen zu ersetzen, 2. dem Studierenden nur durch Selbstunterricht eine ab-geschlossene technische Bildung zu vermitteln, 3. in vorzuziehender Weise ohne Herab-setzung d. Fachprüfung auszu-geben.

Ausführl. Prospekte sow. Dankeschreiben ab. bestand. Preis gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu bestel-len.

Bonnens & Hachfeld, Potsdam S.O.



Fenchel Honig

vorzüglich. Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Grippe, 80, 50 Pfg. u. 1 Mt.

Aug. Roth, Drogerie, Filiale, Ems.

Gin Mädchen empfiehlt sich

Stopfen und Kuodessern

Wäsche für kommende

Zu erfragen

Gobienstr. 69, Bad

Bezugshalber ist das

Haus

Wilhelmsallee 47

in Bad Ems

ab 1. April zu vermieten

verkauft. Näheres

Frau Dr. Lehrer Dr. Hachfeld

Seckenstraße 32.

* Mei-e

I. Etage

ist vom 1. April evtl. 16

zu vermieten. Näheres

M. Guer, Bad Ems

Haus Willebecker

Tüchtiges

Hausmädchen

gegen hohen Lohn zum

15. Februar gesucht.

Näheres Exped. d. Bzg.

Dienstmädchen

gesucht. Eintritt 1. Februar

Otto Imhoff, Bad Ems

Gasthaus zum gülden

Stundenmädchen

gesucht.

Römerstraße 22 II. Bad

Stundenfran

oder -Mädchen sucht

Frau Bappier Ww.

„Etabli Böttich“

Auf den der vorzügen

beizugenden Prospekt der

at antischen Kunstwerke

schalt Kallat und Meyer

wir ganz besonders auf

Emser Zeitung



Bezugspreis:

Einzelheft 1 M. 80 Pf.
Bei den Postanstalten
(einschl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag von
F. Chr. Sommer, Emmer.
Fernsprecher Nr. 7.

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Bei Wiederholungen
Ermäßigung.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Emmer, Römerstraße 86.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 16

Bad Emmer, Dienstag den 20. Januar 1914

66. Jahrgang

Zweites Blatt

Naturwissenschaftliche Rundschau.

Von Dr. Alb. Neuburger.

II.

Eine untergegangene Vogelart. — Der Waldrapp. —
Neue Versuche über die Lebensdauer des Tuberkelbazillus.
— Wildenten und Mücken.

Unter wie merkwürdigen Umständen die Wissenschaft
derartige Aufklärungen zweifelhafter Fragen oft liefert,
dafür bietet ein im Nationalmuseum zu München be-
findliches Gemälde ein klassisches Beispiel. Auf diesem
ist ein Vogel abgebildet, dem man es anmerkt, daß er
nach der Natur gezeichnet bzw. gemalt wurde. Man
hat man aber niemals einen darartigen Vogel gesehen, und
Vogelkundige konnten nur immer wieder bestätigen, daß
niere ganze Vogelwelt keinen derartigen Vertreter kennt,
wie er hier dargestellt worden ist. Dabei zeigt aber die Aus-
führung gewisser Einzelheiten, wie z. B. der Augenlider,
der Krallen usw., daß ein lebendes Modell vorhanden
gewesen sein muß. Was war dies nun für ein sonderbarer
Vogel, der hier vor Jahrhunderten dargestellt wurde, und
den nun niemand mehr kennt? Jetzt ist es endlich gelun-
gen, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Nach den Aus-
führungen von Dr. C. Boode handelt es sich hier um eine
früher in Deutschland sogar in ganz gewaltigen Massen
verbreitete Ibisart, um einen Vogel, der unter dem Namen
„Waldrapp“ bekannt war und sogar schon von Plinius
beschrieben wurde. Der Waldrapp sah höchst merkwürdig
aus. Da sein Gefieder kohl-schwarz ist, so ist es wahr-
scheinlich, daß sich sein Name von dieser Farbe ableitete,
und daß man ihn zur Klasse der Raben rechnete. Mit der
Nachtsehreibung nahm man es damals ja bekanntlich nicht
sehr genau. „Rapp“ bedeutet also „Rabe“. Der Kopf
ist vollkommen nackt, hingegen befindet sich um den Hals
herum eine gewaltige Kränze, eine Art von Schopf, der aus
langen Federn besteht. In Deutschland ist der Waldrapp
schon seit dem siebzehnten Jahrhundert ausgestorben, hin-
gegen kam er noch im Jahre 1832 im Norden Syriens vor.
Ein aus dieser Gegend stammendes und im gleichen Jahre
von der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft in
Frankfurt erworbenes Exemplar ist wohl das einzige Über-
bleibsel dieser verschwundenen Vogelart, deren Rätsel zu
lösen nunmehr endlich gelungen ist.

Eine viel umstrittene Frage ist die, ob durch Klei-
dungsstücke ansteckende Krankheiten, vor allem ob durch sie
die Tuberkulose übertragen werden kann. Viele Bakteri-
ologen haben eine derartige Übertragungsmöglichkeit ge-
leugert, sind doch Licht und Trockenheit die größten Feinde
des Tuberkelbazillus. Deshalb werden auf den meisten
Kontinenten die tägl. viele Stund. teils dem direkten,

teils zerstreuten Sonnenlicht ausgesetzt sind, die Bazillen
absterben. Hierzu kommt noch der weitere Umstand, daß auf
den Stoffen ein rasches Eintrocknen dieser Bakterien statt-
haben muß. Nach der Theorie sind also alle auf Kleidungs-
stücken befindlichen Tuberkelbazillen schon nach verhältnis-
mäßig kurzer Zeit, schon nach wenigen Stunden tot. Daß
aber zwischen Theorie und Wirklichkeit auch hier ein großer
Unterschied besteht, haben die neuerlichen Forschungen des
Pariser Bakteriologen Dr. Maurice Petulle ergeben. Er
nahm Kleidungsstücke, die mit tuberkulösem Sputum be-
haftet waren, und ließ sie längere Zeit unter Ausschluß
jeder Feuchtigkeit am Licht liegen. Nach der bisherigen An-
nahme hätten nun die Erreger der Tuberkulose abge-
storben sein müssen. Als er aber diese Kleidungsstücke über
Behältern ausschüttelte, in denen sich Meeresschwämme
befanden, traten alsbald bei diesen Tieren deutliche Er-
scheinungen der Infektion auf. Von fünfzig Meeresschwäm-
men erkrankten nicht weniger als sechsundvierzig. Dabei
war zwischen der Beschmutzung der Kleidungsstücke und dem
Versuche eine ziemlich lange Zeit vergangen. Nicht weni-
ger als sechzehn Tage lang waren sie dem Lichte ausge-
setzt gewesen. Diese Untersuchungen sind von höchster Wich-
tigkeit, sie enthalten eine bedeutsame Mahnung zur Vor-
sicht.

Der Kampf gegen die Mücken zieht immer weitere
Kreise. Unter den vielen Mitteln, deren man sich jetzt zu
ihrer Bekämpfung bedient, verdient eines ganz besonderer
Beachtung, da es ein angenehmes und vollkommen unschäd-
liches ist. Es besteht in der Pflege von Wildenten. Der
Direktor des Leipziger Zoologischen Gartens, Dr. Geb-
bing, hat darauf hingewiesen, daß diese Tiere ganz be-
sonders viele Mücken bzw. Mückenlarven vertilgen, und
so wird man jetzt in Leipzig und in den Gemeinden der
Umgebung voraussichtlich bald den ersten Versuch in dieser
Richtung machen. Fällt er günstig aus, so kann es wohl
kommen, daß für die Wildenten noch besondere Schutzge-
setze erlassen werden, bildet doch die Bekämpfung der Mücken,
in denen wir die Überträger so mancher Krankheiten er-
kannt haben, eine der wichtigsten Aufgaben unserer heuti-
gen Hygiene.

Aus der Welt der Technik.

„: Verschiedene amerikanische Eisenbahngesellschaften
haben in ihren Luxuszügen drahtlose Tele-
graphen-Stationen eingerichtet. Man kann also vom
Zuge aus Telegramme aufgeben, die prompt erledigt wer-
den. Schreib- und Arbeitsräume in diesen Zügen, ja selbst
Druckereien, waren in diesen Zügen seit langem nichts sel-
tenes. — Ein eigenartiger Ausfuhrartikel der Schweiz ist
elektrische Kraft, die in den Anlagen an den zahlreichen
Sturzwässern gewonnen wird. Nach einer Statistik beträgt
diese Ausfuhr etwa 500 000 Pferdestärken pro Jahr. —
In keinem Lande der Erde zieht die chemische Industrie aus
der Steinkohle so weitgehenden Nutzen wie in Deutsch-
land. Ein Drittel des Ammoniaks, 1 Million Tonnen im

Werte von nahezu 250 Millionen Mark, ist deutsches Fabri-
kat. Die Teerfarbstoffe, die Deutschland in einem Jahr
an das Ausland abgibt, stellen einen Wert von etwa 125
Millionen Mark.

Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

„om ich.

Kaum ein anderes Fremdwort wird so viel falsch an-
gewendet wie das kleine „komisch“. Da liegt beispiels-
weise ein Lustspiel in großer Ruhe und Sicherheit über uns:
schon finden das einige Menschen „sehr komisch“. Ein ernstes
Bild erregt allseitiges Aufsehen. Es wird über das für
und wider gestritten, und ich höre: „Komisch, daß der
Meister das gerade auf diese Art dargestellt hat.“ In den
beiden Fällen — aus tausend Beispielen sind nur diese
zwei herausgegriffen — fragte ich mich: „Wo steht denn
da das Scherz- und Spaghaste, was ist denn lustig dabei?“
Und dann fiel es mir ein, daß das deutsche Volk wieder bei
Fremden Anleihen macht, obgleich ihm unsere Sprache tief-
ferendere Ausdrücke zur Verfügung stellt. Die Menschen lachen
über etwas und finden das „komisch“, also spaghast —
sie finden aber auch etwas merkwürdig und nennen das
wieder „komisch“. Ist das nun nicht komisch. Ob man nicht
doch allmählich anfangen wird, über den Sinn der Worte
nachzudenken? (Cybulla (Leipzig).

Allerlei.

Ein geheimnisvoller Mensch. In einem
Neuhorster Krankenhaus starb ein Bettler Smith, von dem
nach seinem Tode festgestellt wurde, daß er kein anderer als
der Millionär Jardine war. Smith-Jardine besaß wohl eine
luxuriös eingerichtete Villa, aber auch eine ärmliche Bett-
lerwohnung, für die er ein paar Mark den Monat bezahlte.
Seine Gäste, die er als eleganter Mann von Welt empfing,
wußten nicht, daß die zerlumpte Jammergestalt, die sie
tags darauf um einen Cent anbettelte, ihr Gastgeber war.
Eine eigenartige Geistesstörung zwang den Millionär zu
diesem sonderbaren Doppelleben.

Ueber die Vorgänge in der Schreckens-
nacht auf Dakowmokre wird jetzt eine Darstellung
verbreitet, die, wenn sie sich bestätigen sollte, die Schuld
des Grafen Mielczynski in wesentlich milderem Lichte er-
scheinen lassen würde. Danach begleitete Graf Mielczynski
selbst den Grafen Ryanszinski nach dessen in der ersten
Etage gelegenen Zimmer und legte sich dann schlafen. Da
es in seinem Zimmer sehr warm war, ließ er die Tür etwas
geöffnet. Nach einer Stunde erwachte er und bemerkte,
daß noch Licht brannte. Er drehte es aus und begab sich
dann wieder zur Ruhe. Nach einer halben Stunde wurde
der Graf abermals durch ein Geräusch erweckt. Er glaubte,
daß Diebe im Hause seien und begab sich in das Parterre,
wo er dem Schranke auf dem Korridor eine Doppellinte ent-
nahm. Er lud sie und ging durchs Speisezimmer, Salon und
zwei kleine Appartements. Im benachbarten Ankleidezim-
mer der Gräfin vernahm er eine Männerstimme. Im
gleichen Augenblick ging das Schloß der Tür, die sich darauf
öffnete. Nun schloß der Graf, ohne zu wissen, auf wen. Da
die Person floh, schloß Mielczynski zum zweiten Male. Der

Eisblinken.

Skizze von E. Welle-Brand.

Naturwissenschaftliche Uebersetzung aus dem Norwegischen
von Paula A. Heymans.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß)

Als sie wieder in die Hütte traten, lag Knän-So im
Todeskampf. Und nachher schien es, als ob jeder Widerstand
von Knän-So sei — der Hunger zerbrach einen nach dem andern.
Konnte einer noch frisch und wohltaun sein, abends schon
er nach glauben, es sei nur ein vorübergehendes Unwohl-
sein, das nach dem ersten Stück saftigen Bärenfleisches ver-
schwinden würde, aber die Mächtigkeits nahm schnell zu, alle
Kräfte schienen zu versagen, und alle, vielleicht mit Ausnahme
von Knän-So, wußten, daß es zum Tode ging. In ihren
Wunden sahen sie den letzten Atemzug getan, schrumpfte ihr Gesicht
zusammen zu einigen über die Backenknochen gespannten
Hautfalten.

Deswegen, wenn wieder der Tod sein Opfer unter den
Jägerinnen gefordert, hatten sie einander gelobt, den Mut nicht
zu verlieren, sondern alles zu tun, um einen Bären zu retten.
Die Tiere waren so sehr in der Polarnacht geworden, und ein
den Kampf um den Bären erlag dem Würger Hunger. Selbst
Knän-So, als er mit dem Knaben die Leiche des Vap-
tun, bis ein Fahrzeug käme; der Reeder in Tromsø würde
seine Leute nicht umkommen lassen. Aber kein Bär kam in
den Sommer nach Groß-Bay zu kommen; das Eis hatte die

Norde derartig verbarrlicht, daß nicht das kleinste Boot
hindurchgelangen konnte. Der ganze Nord war eine starrende
Eismauer. Aber drüben auf dem blauen, eisfreien Streifen
des Ozeans sahen sie mitunter weiße Segel vorbeizie-
hen, und dann hofften sie, daß eines Tages die Eis-
blöcke einen Weg freigeben würden — das wäre die Rettung.

Bergeblisches Hoffen! Das Eis wich nicht. Und als
sie eines Tages nach einem starken Sturm vom Osten einen
Versuch machten, mit dem Fangboot die treibenden Eisberge
zu umsegeln, wurde das Fahrzeug zu Kleinholz zerhackt, und
sie verloren fast alles, was sie noch an Proviant besaßen.

Immer noch hoffte der Fischer Elias Stormo, daß
der Reeder in Tromsø eine Rettungs-Expedition ausrichten
würde, um seiner eingeschlossenen Fangmannschaft zu Hilfe
zu kommen. Und wenn erst ein Schiff an der Eismauer
lag, würden sie schon Mittel und Wege finden, hinüberzu-
kommen. Die Fangbeute konnte ja im nächsten Sommer ge-
holt werden, auf Groß-Bay war wahrlich niemand, der sie
stehlen würde.

Als auch diese Hoffnung zunichte ward, verließ den
alten Elias die Zuversicht. Er hielt zwar noch immer darauf,
so viele Seehunde und Rentiere als möglich zu erlegen,
um Proviant für den langen Polarwinter zu schaffen, aber
seine Arbeitslust und Ausdauer waren nicht mehr wie früher,
und seine Fröhlichkeit, die die anderen so oft ausgemuntert
hatte, war wie weggeblasen. Er wurde still und grübelnd
und ermahnte oft die anderen, ihre Rechnung mit dem Herr-
gott abzuschließen, denn nicht alle würden zwei Winter auf
Spitzbergen überleben.

Noch einmal im Herbst rüstete er sich mit alter Energie
zu einer Jagd-Expedition in das Innere des Landes auf —
aber es war schon zu spät, die Rentiere waren bereits zur
anderen Seite des Fjords gezogen. Und so weit konnten sie
zu dieser Jahreszeit nicht mehr vordringen.

Als dann der Winter jede weitere Jagd unmöglich machte,
hatten sie nur das Fleisch von zehn Rentieren. Zwar hofften
sie noch, daß ihnen einige Bären vor die Füße kommen
würden, aber es sah aus, als ob die Eisbären und auch
die Füchse Groß-Bay vermeiden. Man mußte die täglichen
Rationen verkleinern.

Und eines Tages war kein Bissen Fleisch mehr auf Groß-
Bay. Es begann eine Zeit der fürchterlichsten Leiden und Ent-
behrungen. Sie hatten sogar die alten Rentierhäute ver-
zehrt, hatten sie in kleine Stücke zerschnitten und eine Art
Hafschnee davon gemacht. Und wiederum eines Tages legte
ein Mann sich hin und stand nicht mehr auf — der Tod hielt
seinen Einzug.

Nun war er der letzte von vierzehn Männern, die
vor zwei Jahren in Tromsø ausgesandt waren!

Die Leichen lagen in dem Erdkeller, in dem sonst die
Beute aufbewahrt wurde, damit nicht die Raubtiere sie stahlen.
Und als er die letzte mit Elias hinuntergetragen, hatte
der alte Fischer gesagt: „Wenn ich vor dir sterbe, lege meine
Leiche auch hierher und nicht in den Schnee.“ Er war
dem alten Genossen um den Hals gefallen: „Du wirst leben.
Du wirst mich nicht allein lassen.“ Aber der Fischer hatte
nur traurig den Kopf geschüttelt und gemurmelt: „Gottes
Wege sind nicht unsere Wege.“

Während der Knabe an all das dachte und sein Körper
vor Leid und Eiskälte zitterte, ergriff ihn eine rasende
Wut gegen den Handelsmann in Tromsø, der sie ausgesandt
hatte.

Warum schickte dieser reiche Mann nicht eine Hilfs-
expedition zu ihnen? Ach — dem war die Hauptsache,
eine reiche Beute, mochte auch ein Haufen Leichen auf
Spitzbergen liegen. Er bekam seine Felle ja doch, ob die
Fangmänner lebend wiederkamen oder nicht. Wenn im näch-
sten Sommer der Großfjord passierbar war, würde er eine
Expedition ausenden — die würde ihm vierzehn Leichen
bringen.

Das Nordlicht gießt Feuerstrahlen, die zum knisternden,
blauen Himmelsbogen aufsteigen. Das bleiche Licht flackert
über die schneeige Unendlichkeit, wird zu Todesboten, die
mit harten Knochenfingern nach ihn greifen.

Aus der Schneewüste starrt ihn ein glänzendes Auge
an: das Licht auf Groß-Bay. Und während die Kälte seine
Glieder zu Eis erstarren läßt, erscheint ihm das Auge wie
das gebrochene eines Toten. Sein Herz steht still, wenn er
an die Rückkehr zur Hütte denkt.

erste Schuß traf die Gräfin, die aber noch durch das Garderobezimmer in das Schlafzimmer fliehen konnte und dort auf das Bett pult fiel. Der zweite Schuß traf den Grafen Rhanseinski ins Herz. Im Garderobezimmer der Gräfin wurden 20 Briefe des getöteten Grafen gefunden. Die für ihn und die Gräfin stark kompromittierend sind. Es ist festgestellt, daß ein Diener des getöteten Grafen auf der Lauer vor der Tür des Schlossherrn stand, um sofort Nachricht zu geben, daß die Luft rein sei.

Sitzung der Stadtverordneten. zu Bad Ems am 19. Januar 1914.

Anwesend der Vorsteher Müller und 21 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert, Beigeordneter Franz Schmitt, Schöffen M. Ebner und Ph. Klein.

Zunächst erfolgt die Einführung der wieder- und neu- gewählten Stadtverordneten W. Lichte, H. Bleichrodt, J. H. Hermann, A. Scherrer, L. Graef, C. Crone, C. Fick, Dr. Berner, C. Fischer. Der Vorsteher verpflichtet den neu- gewählten C. Fischer durch Handschlag an Eidesstatt und verweist die Wiedergewählten auf den früher geleisteten Dienst.

Es folgen Wahlen, die geheim vorgenommen werden. Zum Vorsitzenden der Stadtverordneten-Versammlung wird C. Müller mit 19 Stimmen wiedergewählt. Letzterer dankt für das Vertrauen, umso mehr, da er mit großer Majorität gewählt sei; er werde die Geschäfte nach der Städteordnung unparteiisch weiterführen. — Als Vorsteher-Stellvertreter wird F. Ermisch, als Schriftführer Oberstadtschreiber Kaul und als Stellvertreter C. Hankel wiedergewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Feststellung und Entlastung der Jahresrechnung der Stadtgemeinde und der Betriebsanstalten — Schlachthof, Wasserwerk und Kanalisationswerk — für das Rechnungsjahr 1912. Vorsteher Müller verliest den Bericht der Finanzkommission. Es wird zunächst einem Antrag der Kommission zugestimmt, daß die Kosten für alle größeren Arbeiten zusammengefaßt werden, damit eine bessere Uebersicht möglich ist. Als Zuschuß für den Schlachthof waren 680 Mark bewilligt gewesen, er betrug jedoch in Wirklichkeit 1051,31 Mark. Da eine Nachforderung nicht eingegangen ist, wird um Aufklärung gebeten. Ueberhaupt sollten bei Nachforderungen die Erläuterungen nicht fehlen. Der Ueberschuß beträgt 10265,86 Mark. Dieser soll dem Ausgleichsfonds überwiesen werden. Dem Betriebsfonds soll nichts zugeführt werden. Der Bürgermeister weist darauf hin, daß der Betriebsfonds, der 46 000 Mark betragen solle, gegenwärtig, besonders durch die Konsolidation, sehr in Anspruch genommen worden sei. Vor zwei Jahren wurde der Ausgleichsfonds geschaffen, sozusagen ein zweiter kleiner Betriebsfonds. Seiner Meinung nach sei es nun bedenklich, dem angegriffenen Hauptfonds, der doch unser eigener Darlehensgeber sei, nichts zuzuführen, während es doch das Streben sein müsse, diesen Fonds wieder aufzufüllen. Stadtv. Graef hält es nicht für richtig, daß der aus Anleihemitteln gebildete Betriebsfonds mit laufenden Mitteln aufgefüllt werde. Außerdem sei der Ausgleichsfonds zur ev. Balanzierung des Etats notwendig; denn aus dem Betriebsfonds könnten hierzu keine Mittel genommen werden. Es handle sich also darum, eine Handhabe zu haben, um ev. einer Steuererhöhung durch den Ausgleichsfonds vorzubeugen. Der Betriebsfonds betrage auch, da ja die 15 000 Mark Ausgaben für den Friedhof wieder in diesen Fonds zurückgezahlt würden, ebenso die übrigen Forderungen ja bestimmt eingingen, noch 40 000 Mark; es fehlten lediglich die 5000 Mark für den Schießplatz auf dem Reifelskopf. Es kommt zu einer längeren Debatte. Schließlich wird jedoch der Antrag der Kommission, die 10 260 Mark dem Ausgleichsfonds zu überweisen, einstimmig angenommen.

Einem Antrag des Deutschen Luftfahrerverbandes betr. freie Verpflegung und Behandlung von verunglückten Luftschiffern in den hiesigen Krankenhäusern wird entsprechend dem Magistratsantrag zugestimmt. — Zur Errichtung eines Steindenkmals in Cappenberg werden 30 Mark bewilligt. — Der Errichtung einer Pissoiranlage auf der städtischen Wiese in der Niederan an der Rembrandtbrücke wird nach kurzer Aussprache zugestimmt. Die Kosten betragen 180—200 Mark. Hierbei teilt der Bürgermeister mit, daß es noch zweifelhaft sei, ob die von der Regierung in Aussicht gestellten 2000 Mark zur Beschaffung eines Spielplatzes — d. h. unter der Bedingung, daß die Stadt denselben Betrag aufwendet — Verwendung finden könnten, da der Platz am Schlachthof, weil im Hochwassergebiet befindlich, nicht als Spielplatz benutzt werden dürfe, die Regierung versagte die Genehmigung. — Als stellvertretendes Mitglied der Kommission zur Begutachtung von Militärreklamationen wird anstelle des verstorbenen Schlossermeisters Gustav Fetter Stadtv. Bleichrodt gewählt, als Schiedsmannsstellvertreter für den 2. Bezirk anstelle des verstorbenen Karl Becker Anstreichermeister Rath.

Ueberweisung einer städtischen Grundfläche an den Ruderverein zur Aufstellung eines Bootshauses. Der Verein will wieder ein neues Bootshaus errichten und hat

Da drinnen liegt ja eine Leiche, die ihn mit dem Todesblick ansehend wird. Nein, er wird nicht umkehren. Er wird gehen, bis seine Füße ihn nicht mehr tragen, bis er im Schnee zusammenstürzt. Dann wird in der Kälte sein Blut erstarren, und kein Leid wird ihn mehr erreichen. Da blüht in bläulichen Flammen das Eis auf. Das ist seiner Mutter Auge, das ihn sucht!

„Mutter!“ Ein Rausch von Glückseligkeit ergreift ihn. Er hat ja seine Mutter, für die er leben muß. Sie sitzt nun wohl in der armen grauen Hütte am Dungenford und denkt an ihren Sohn, auf dem sie schon zwei Sommer wartet. Wieder flammt es bläulich auf. Ja, das ist seiner Mutter Auge! „Mutter, Mutter, ich komme!“ Und sinkt in den Schnee wie in ein weiches, feines Bett.

Stahlblau leuchtet das Eis über die weiße Wüste. Wie bleiche Gespenster beben die Farben des Nordlichts über das blaue Himmelszelt. Ein paar Augen schließen sich zur ewigen Nacht.

bereits den erforderlichen Betrag aufgebracht, ist jedoch finanziell nicht in der Lage, ein Grundstück dafür zu erwerben. Er wendet sich deshalb mit der Bitte an die Stadt, eine Baustelle in den Hohenzollernanlagen zur Verfügung zu stellen. Das Haus soll eine Strecke von dem früheren Standort zu stehen kommen, und zwar außerhalb des Hochwassergeländes. Die Wasserbauinspektion in Diez hat ihr Einverständnis erklärt. Der Magistrat will dem Ansuchen entgegenkommen und das erforderliche Terrain zur Verfügung stellen, gegen eine Anerkennungsgeld von 5 Mark pro Jahr. Er fordert jedoch, daß der Bau sich in das Landschaftsbild einfügt. Die Stadtv. Lichte und Bleichrodt halten die Anerkennungsgeld für zu hoch, da es sich doch um einen Verein handle, der für die Allgemeinheit hier von großer Bedeutung sei. Dem stimmt auch Stadtv. Fischer zu, der darauf hinweist, daß der Verein in bedrängter Lage sich befinde. Im Anschluß an die Erklärung des Bürgermeisters betr. Schaffung eines Spielplatzes meint Stadtv. Fischer, daß man das Angebot der Regierung akzeptieren möge; vielleicht ließe sich in den Hohenzollernanlagen ein Spielplatz errichten. Es wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß diese Anlagen auch im Hochwassergebiet liegen. Nach weiterer Befürwortung des Magistratsantrages durch Stadtv. Scherrer wird beschlossen, dem Verein den Platz gegen eine Anerkennungsgeld von 3 Mark zu überlassen.

7. Maschinenbetrieb im Klärwerk. Die im Klärwerk vorhandenen Motoren sind nicht mehr instand, den Betrieb zu betätigen. Der Magistrat schlägt deshalb vor, eine größere Pumpe mit einem Motor aufzustellen und die jetzigen Motoren zur Reserve zu behalten. Und zwar soll elektrischer Betrieb eingeführt werden. Von dem Besitzer des Elektrizitätswerks in Nievern Köhler liegt ein günstiges Angebot vor. Der Bürgermeister teilt hierzu mit, daß die Baukommission einstimmig den elektrischen Betrieb befürwortet habe. Es würden etwa 2000 Mark einmalige Kosten einschl. Beleuchtungsanlage für das ganze Klärwerk nötig sein, die aus dem Rücklagefonds entnommen werden könnten. Der Betrieb würde dann erheblich billiger sein wie bisher. Das Gaswerk empfahl den Gasmotor; die Betriebskosten würden etwa gleich sein, doch seien im letzteren Falle mehr Arbeitskräfte notwendig. Außerdem habe Köhler in Nievern und Jachbach das Beleuchtungsmonopol. Stadtv. Bleichrodt verliest ein Angebot der Firma Benz, das gegenüber dem jetzigen Betriebe pro Jahr eine Ersparnis von 3500 Mark an Betriebskosten vorrechne, und schlägt vor, die Frage einer Sachverständigenkommission zu überweisen. Außerdem sei zu berücksichtigen, daß die Stadt binnen wenigen Jahren das Gaswerk doch übernehmen müsse; das Angebot des letzteren sei auch günstig. Stadtv. Scherrer empfiehlt die Anschaffung eines Elektromotors, der, wie gesagt, ca. 2000 Mark kosten würde. Die jährliche Ersparnis gegen bisher würde dann sicherlich 500—600 Mark betragen. Redner geht noch auf technische Einzelheiten ein u. rät von anderweitigen Experimenten ab. Wie der Bürgermeister teilt, soll der Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen werden. Stadtv. Kirchberger macht darauf aufmerksam, daß man sich in dem Vertrag nicht auf einen festen Preis festlegen lassen solle; denn durch die späterhin zu erwartende Konkurrenz würden in den nächsten Jahren die Elektrizitätspreise herabgesetzt. Nachdem Magistratschöffe Ebner nach dem Magistratsantrag empfohlen hat, wird dieser gegen 2 Stimmen angenommen. Der Vertrag mit Köhler wird den Stadtverordneten vorgelegt werden.

Antrag der Schäferereigesellschaft betreffend Weideland. 39 hiesige Landwirte haben einen Antrag eingebracht, in dem sie bitten, daß das bisher an die Gesellschaft verpachtete Weideland auch weiter dieser verbleiben soll, wie es ein in den 80er Jahren beschlossenes Ortsstatut festgesetzt hatte. Die Schafzucht gehe sonst ein; außerdem ginge dann auch der Schafzüchter, der nach der Kanalisation für die Landwirte umso notwendiger sei, verloren. Der Bürgermeister teilt mit, daß nur noch 176 Schafe hier vorhanden seien. Dafür ständen der Gesellschaft weit über 20 Morgen Weide zur Verfügung. Wegen des kleinen an Geheimrat Dr. Vogler im Gräfelberg verpachteten Geländes (7 Morgen) könne doch keine Schädigung der Schafzucht eintreten. Wie Stadtschreiber Kaul mitteilt, ist im Distrikt Appengrube eine zusammenhängende Weide von über 13 Morgen vorhanden. Es wird dann wieder darauf hingewiesen, daß Geheimrat Dr. Vogler das gepachtete Stück ja gerade als Wildacker anlegen wolle. Stadtv. Bleichrodt bemerkt, daß das betr. Terrain ja nur als Schutz für die Tiere zur Verfügung sein solle. Stadtv. Hermann meint, daß Geheimrat Dr. Vogler wohl nichts dagegen haben werde, wenn bei Unwetter die Schafe einmal dort Schutz suchen sollten. Die Verpachtung der betr. Fläche an Geheimrat Dr. Vogler wird darauf einstimmig beschlossen; das Gesuch der Schäferereigesellschaft wird dem Magistrat überwiesen. — Stadtv. Bleichrodt fragt noch betr. Vergebung der städtischen Arbeiten aus freier Hand an die hiesigen Handwerker. Es sei wünschenswert, daß alle gleichmäßig berücksichtigt würden; seinerzeit habe er beantragt, daß Stadtverordnete bei der Vergebung solcher Arbeiten ausgeschloffen sein sollten, auf welchem Standpunkt er heute noch verharre. Er bitte, daß über die Verteilung der Arbeiten eine Statistik aufgestellt würde. Der Bürgermeister erwidert, daß diesem Wunsche schon in weitgehendster Weise Rechnung getragen würde; es würden selbst die kleinsten Arbeiten und Lieferungen ausgeschreiben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 20. Januar 1914.

Auszeichnung. Herrn Bauunternehmer Philipp Klein hier selbst ist das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden.

Goldene Hochzeit feiern am kommenden Samstag die Eheleute Landwirt Wilhelm Eberhan, Arzbacherstraße Nr. 10.

Besuch des Bischofs Augustinus. Der hochwürdigste Herr Bischof von Limburg verbrachte den gestrigen ganzen Vormittag noch in unserer Stadt. Um 10 Uhr besuchte er das Marienkrankenhaus in der Bleichstraße, wo er in der Kapelle daselbst noch vier Firmingen das hl. Sakrament spendete. Nach Besichtigung der einzelnen Räumlichkeiten begab sich der Herr Bischof nach dem von der Kirchengemeinde gekauften Bauplatz, von da nach der Schwesternhaus in der Gartenstraße. Hier verweilte längere Zeit und stattete dann Herrn Dr. Stenmler in dessen Wohnung einen Besuch ab. Auch die alte Kirche auf dem Spieß und der alte Kirchofen an der Wintersbergerstraße wurden besucht. Der Ein-Abzug brachte den Herrn Bischof nach seiner Metropole Limburg zurück.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. Januar 1914.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bereitet auch in diesem Jahr der Vaterländische Frauenverein eine feierliche Vereingung der Frauen hiesiger Stadt in den Räumen des Zivillaskinos vor. An den Kaiser schließt sich Deklamationen und theatralische Darbietungen an. Beginn der Feier ist 4 Uhr. Es wird gebeten, sich spätestens bis Sonntag, den 25. d. Mts. nachmittags 4 Uhr in Angabe der Personenzahl entweder im Kasino oder bei Herrn Buchhändler Medel zu melden. Spätere Anmeldungen können nicht mit Sicherheit auf Berücksichtigung rechnen. Für Aufwendungen wird pro Person ein Beitrag von 1,20 Mark erhoben.

Auszeichnungen. Herrn Oberleutnant W. Kelm bei dem 9. Rhein. Infanterie-Regiment 160 wurde der Kronenorden 3. Klasse verliehen; Musikmeister Krieg im 9. Rhein. Inf.-Reg. Nr. erhielt das Allgem. Ehrenzeichen in Silber.

Personalien. Die durch Tod von Fräulein M. erledigte Lehrerstelle wird vorläufig von den anderen Lehrkräften mitversehen werden. Neubesezung der Stelle erfolgt am 20. April.

Die Vorarbeiten zu dem am 1., 2. und 3. August in unserer Kreisstadt stattfindenden Kreis-Kriegerverbandfest und dem 25jährigen Jubelfeste des Kameradschaftlichen Vereins sind in vollem Gange. Der geschäftsführende Ausschuß hat in einigen Sitzungen die Hauptgrundzüge des jeder Hinsicht großzügig geplanten Festes festgelegt. Einladungen an die auswärtigen Vereine (nicht allein hiesigen Kreise, sondern weit über dessen Grenzen hinaus) werden in den nächsten Tagen ergehen.

Aus der Magistrats-Sitzung.

Dem Beschluß der Krankenhauskommission gemäß werden den Dienstboten des Auguste Viktoria-Krankenhauses zwecks deren Befreiung von der Krankenversicherungspflicht die gesetzlichen Ansprüche nach § 169 der Reichsversicherungsordnung gewährt. — Der vorgelegte Entwurf gemäß § 66 der Städteordnung zu erstattenden Verwaltungsberichts für 1912-13 wird im Wortlaut festgestellt und in Druck gegeben. — Die Intendantur des 8. Armeekorps hat die vom Kgl. Kriegsministerium geprüften Kaufverträge betr. den Uebergang der alten fiskalischen Kaserne und des ehemaligen Garnisonlazaretts an die Stadt und den Uebergang der von der Stadt erworbenen Kasernenneubaugrunderstübe an den Reichsmilitärfiskus nach Vollzug zurückzugeben. Dieselben werden magistratsseitig vollzogen und urkundet. — Der Vorliegende berichtet über die Vermögen der alten Kaserne. Zur Unterbringung derselben kommen in Frage a) das Bürgermeistereiamt, b) die Polizeiverwaltung, c) die Volksbibliothek, d) das Stadtarchiv nebst Ortsmuseum, e) die Volksschule, f) entweder die Volksschule oder die gewerbliche Fortbildungsschule einschl. Mädchenfortbildungsschule. Der Vorliegende berichtet über den Stand der Arbeiten an der Ortsneugestaltung für das Elektrizitätswerk wird mitgeteilt und die Einbauung eines Voltmeters zu Kontrollzwecken in der Wohnung des Herrn Betriebsvorstehers genehmigt. — Anlässlich der Vorlage eines Nachtrags zur städtischen Polizeiverordnung betr. die Straßenreinigungspflicht seitens der Aufsichtsbehörde der Erlaß eines Ortsstatuts über die Straßenreinigung empfohlen worden. Da jedoch für Diez oberbannmäßige Verpflichtung der Anlieger ausschließlich der neu angelegten Straßen besteht, wird der Erlaß eines Ortsstatuts abgelehnt. — Gegen die Entlassung der Kgl. Oberzollinspektion in Kassel in der Angelegenheit betr. Stempelsteuerverpflichtung des Kasernenbau- und Garnisonlazarettvertrages wird Beschwerde bei dem Finanzminister erhoben. — Bei dem Kgl. Amtsgericht wird die Eintragung der Wasserleitungsberechtigung der Stadt der Gemarkung Nacht anlässlich der Grundbuchanlegung beantragt. — Ein Bauprojekt betr. Einfriedigung wird genehmigt und einige Mitteilungen werden zur Kenntnis gebracht.

Freiendiez, 20. Jan. Ein Unfall ist dem Fabrikanten B. hier dieser Tage zugefallen. B., der im Landbauer auf Geschäftsreisen war, ist infolge Scheiterns seines auf der Straße Hausen-Baldwinstein aus dem Wagen geschleudert worden. B. mußte das Krankenhaus in Diez aufsuchen. Der Wagen ist vollständig zertrümmert, das Rad zerbrochen. Auf der Wiese direkt hinter der sogenannten Papiermühle, auf der sich infolge Ueberlaufs des badischen eine schöne Eisbahn gebildet hatte, herrschte am vergangenen Sonntag ein munteres Treiben. Leider ereignete sich ein Unfall. Ein achtjähriger Junge erlitt einen Beinbruch und ein Drantensteiner Adelt eine Kopfverletzung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Für Erholungsbedürftige und leichte Kranke. Sommer- und Winterkuren. Kuranstalt Hothelm. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. durch Dr. Schulze-Kahle, Kassel.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 16

Diez, Dienstag den 20. Januar 1914

54. Jahrgang

Um allen Fälschern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Nr. 183 M.

Diez, den 8. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Sie wollen sofort in der Gemeinde auf ortsübliche Weise
Nachstehendes bekannt machen lassen:

1. Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung
Militärpflichtiger in Berücksichtigung bürgerlicher
Verhältnisse sind binnen 5 Tagen bei dem Bürger-
meister anzubringen.
2. Die bereits im Jahre 1912 und 1913 erhobenen und nicht
zurückgenommenen Reklamationen müssen erneuert werden,
widerigensfalls sie nicht zur Verhandlung kommen.
3. Es können nur die Militärpflichtigen berücksichtigt werden,
welche die einzigen Ernährer hilfloser Fami-
lien oder alleinstehender erwerbsunfähiger
Väter oder Mütter sind.
4. Ausnahmsweise können zurückgestellt werden:
Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem
Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder
eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unter-
brechung bedeutenden Nachteil erleiden würden.
5. Reklamationen sind gesetzlich unbegründet in
Fällen, wo erwachsene ledige Söhne (mögen sie
zu Hause sein oder sich anderswo dauernd aufhalten, mögen
sie die Eltern bisher unterstützt haben oder nicht) vor-
handen sind.
6. Sämtliche, mit Ausnahme der schulpflichtigen und der im
§ 33^a B. O. bezeichneten Familienangehörigen der Re-
klamanten sind zum Musterungsgeschäfte vorzuladen. In
Behinderungsfällen sind amtsärztliche Atteste der be-
treffenden Personen vorzulegen.
7. Glauben die Angehörigen von Militärpflichtigen, meh-
rere Söhne nicht gleichzeitig entbehren zu
können, so haben sie ihre Reklamationsanträge für den

jüngeren Sohn spätestens im Musterungsgeschäfte anzu-
bringen, da andernfalls bei vorhandener Tauglichkeit
die gleichzeitige Heranziehung der Söhne zum Militär-
dienst erfolgen kann und alle späteren Reklamationen zu-
rückgewiesen werden müßten. Die Herren Bürgermeister
wollen die Angehörigen der Militärpflichtigen hierauf auf-
merksam machen.

8. Die Königl. Ober-Erf.-Kommission verhandelt nur
solche Reklamationen, welche der Erf.-Kom-
mission zur Verhandlung vorgelegt haben, es
sei denn, daß der Grund dazu erst nach dem
Musterungstage entstanden ist.

Die bereits vorliegenden Reklamationen der Jahrgänge
1912 und 1913 sind Ihnen bereits wieder zugegangen. Der
von Ihnen auf der Reklamation abgegebenen Erklärung:
„ob und zutreffenden Falles inwieweit eine Änderung
in den Verhältnissen gegen das Vorjahr eingetreten ist“,
wollen Sie einen kurzen Vermerk hinzufügen, daß
die Reklamation für dieses Jahr erneuert worden
ist. Hierbei ist genau darauf zu achten, daß alle nach Auf-
stellung der Reklamationstabelle vorgekommenen Verände-
rungen der Verhältnisse eingetragen werden.
Nicht erneuerte Reklamationen sind in der Gemeinde-Regi-
stratur sorgfältig aufzubewahren.

Die Reklamationsverhandlung muß unbedingt ein ge-
naues Bild der Familien-Erwerbs- und Vermögensverhält-
nisse der Reklamanten wiedergeben. Hierbei handelt es sich
hauptsächlich um genaue Feststellung des Besitzes an Land,
Gewerbebetrieben, Wertpapieren und barem Gelde,
ferner bedarf es der genauen Angabe der vorhandenen
Schulden, besonders daß die nicht gerichtlich festgestellten
nicht höher angegeben werden, wie sie wirklich sind. Die Ver-
mögens-, Erwerbs- und Gesundheitsverhältnisse der sämtlichen
Familienangehörigen des Reklamanten müssen ebenfalls klar
erkichtlich sein. Ob der Reklamante seine Angehörigen nach
seinen Kräften unterstützt oder seine Pflicht nicht erfüllt,
muß aus der Reklamationsverhandlung selbstverständlich zu
ersehen sein. Der Reklamante erfüllt seine Unterstützungs-
pflicht nur dann, wenn er den Unterhalt derer, zu deren
Unterstützung er vom aktiven Dienste befreit werden soll,
allein oder in der Hauptsache bestritten hat. Bei Auf-
stellung bzw. Erneuerung der Reklamationen
ist genau nach diesen Gesichtspunkten zu ver-
fahren.

Für die Aufnahme der Reklamationen von Militärpflich-
tigen des jüngsten Jahrganges (1894) ist das von dem Herrn
Oberpräsidenten bestimmte Formular zu verwenden.

deren Stellvertreter zugezogen werden. (Vergl. hierzu die diesseitige Verfügung vom 6. Februar 1888 in Nr. 19 des Kreisblattes.)

Sie wollen dafür sorgen, daß Sie rechtzeitig in den Besitz der Formulare gelangen.

Sämtliche Reklamationen der Jahrgänge 1912, 1913 — hiervon nur die erneuten — und 1914 sind von Ihnen zusammen und sobald als möglich, spätestens aber bis zum 2. Februar d. Js. bestimmt vorzulegen.

In den Vorjahren sind noch einzelne Reklamationen erst an dem betreffenden Musterungstage vorgelegt worden. Ich muß erwarten, daß dies nach Möglichkeit vermieden wird. Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die auf den älteren Reklamations-Verhandlungen befindlichen Zettel auf denselben verbleiben müssen.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.
Duderstadt.**

G.-Nr. II. 341.

Diez, den 14. Januar 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft die Krankenversicherungspflicht der Volksschullehrer und Lehrerinnen.

Die Lehrpersonen an den Volksschulen sind, solange ihr regelmäßiges Jahresdiensteinkommen 2500 Mark nicht übersteigt, krankenversicherungspflichtig. Es empfiehlt sich, sie nach § 169 der Reichsversicherungsordnung versicherungsfrei zu stellen, indem ihnen seitens der Schulverbände Anspruch auf Krankenhilfe in Höhe und Dauer der Regelleistungen der Krankenkasse zugesichert wird und zu diesem Zweck den folgenden Beschluß zu fassen:

„Den an der hiesigen Volksschule endgiltig oder einseitig angestellten oder auftrags- oder vertretungsweise beschäftigten Lehrern und Lehrerinnen, soweit sie nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung der Krankenversicherungspflicht unterliegen, wird für den Fall der Erkrankung vom ersten Tage der Erkrankung ab für die Dauer von sechsundzwanzig Wochen wahlweise nach Bestimmung des Schulverbandes entweder Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Krankenkasse gewährt, oder für jeden ärztlich bescheinigten Krankentag einschließlich der Sonn- und Festtage ein Betrag in Höhe des anderthalbfachen Krankengeldes zugesichert. Der Beschluß bezieht sich auch auf die künftig anzustellenden oder zu beschäftigenden Lehrkräfte und hat rückwirkende Kraft vom 1. Januar 1914 ab.“

Dieser Beschluß ist in den Einzelschulverbänden von den Gemeindevertretungen bzw. -versammlungen und in den Gesamtschulverbänden vom Schulvorstand zu fassen. Beglaubigte Abschrift desselben ist spätestens bis zum 1. Februar d. Js. einzusenden.

Zur späteren Beachtung mache ich darauf aufmerksam, daß nach der Annahme dieses Beschlusses in Krankheitsfällen den versicherten Lehrpersonen nicht etwa neben dem Krankengeld oder der Krankenhilfe noch das Gehalt gezahlt zu werden braucht.

**Der Landrat.
Duderstadt.**

Bekanntmachung.

Rassauischer Zentralwaisenfonds.

Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr I. Js. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungs-Kapitals von 20 000 Mark aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser

lichen Entlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

1. über den feitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
2. über deren dermalige Beschäftigung;
3. über die geplante Verwendung der erbetteten Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Ihnen sind amtliche Bescheinigungen über die feitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der feitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann.

J.-Nr. IV. 18.

An die Herren Bürgermeister

Betrifft: Gemeinschaftlicher Bezug von Saatgut.

Anmeldungen für den gemeinschaftlichen Bezug von Saatgut, ausschließlich Kartoffeln, können noch bis zum 27. d. Mts. hier eingereicht werden.

Diez, den 19. Januar 1914.

**Der Vorsitzende
des 8. landwirtschaftlichen Bezirksvereins
J. B.**

Kaiser, Kreis-Ausschuß-Sekretär.

Bekanntmachung.

Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche noch keine endgültige Entscheidung der Erziehungsbehörden über ihr Militärverhältnis haben, auch solche, die sich noch nicht im militärpflichtigen Alter befinden, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Zwecke der außerterminlichen Musterung bis spätestens zum 25. Januar d. Js. beim Bezirkskommando Oberlahnstein schriftlich oder mündlich zu melden. Der Termin zur Musterung findet alsbald nach dem 25. Januar d. Js. statt und wird den sich Meldenden später noch bekannt gegeben. Im Falle der Tauglichkeit erfolgt die Einstellung am 1. April d. Js.

Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes, welche einjährig-freiwillig dienen wollen, findet diese Bekanntmachung keine Anwendung.

Oberlahnstein, den 14. Januar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! : **Auszeichnungen.** Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes haben Auszeichnungen erhalten: Kreis-Schulinspektor Pfarrer Dr. Seybert-Panrod den Roten Adlerorden 4. Klasse, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Worthmann von der Lehranstalt in Geisenheim den Kronenorden 3. Klasse, Provinzialschulrat Kanzow-Kassel den Adler der Ritter des kgl. Hausordens von Hohenzollern. — Den Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern erhielten: Ebertshäuser, Landwirt in Rüdorf, Mitglied des Kreis-Ausschusses des Unterlahnkreises, Mahrt, Gerichtsvollzieher in Gladenbach, das Verdienstkreuz in Silber erhielten: Fend, Eisenbahnzugführer in Limburg sowie von der Heydt, Postagent in Niehlen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielten Herr Bürgermeister Wehler, Geisnau, und Herr Bürgermeister Klein, Viebrich bei Kagenelnbogen. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze erhielten Jaf. Dörner, Kalkbrenner in Hahn-

!!: **12 Veteranenreise zum Besuch der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71.** Die 12. Veteranenreise nach Paris-Orleans-Sedan-Metz zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzuge 1870/71 findet vom 15. bis 28. Mai d. Js. statt und sind Kameraden und Kampfgenossen zur Theilnahme an derselben herzlichst eingeladen. Besucht werden außer einem sechstägigen Aufenthalt in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder und Städte: Artenah, Poupv, Lumeau, Voigny, Chateau-Goury, Beaubilliers, Beaupont, Erabant, Beaumont, Villechaumont, Ormes, Coulmiers, Blois, Tours, Le Mans, Reims, Balan, Bazilles, Daigny, Ill, Floing, Douchery, Bellevue, Mars-la-Tour, Bionville, Flavigny, Rezonville, Gravelotte, St. Hubert, Point du Jour, Verneville, St. Privat la Montagne, Amanweiler. Nach der jüngeren Generation ist es gestattet, an der Reise teilzunehmen. Alles Nähere, sowie ein genauer Prospekt für die Reise ist gegen Einzahlung einer 10 Pfg.-Marke zu beziehen durch die Zentralstelle für Veteranenreisen nach Frankreich, München, Dachauerstraße 11.

!!: **Von der Deutschen Turnerschaft.** Mittelrheinischer Turnkreis. Vom geschäftsführenden Ausschuss des Mittelrheinischen Turnkreises sind in der Sitzung vom Sonntag, den 11. Januar folgende Termine für turnerische Veranstaltung im laufenden Jahre festgelegt worden: Am 21. und 22. März: Kreisturntag in Bingen; 25. und 26. April: Frühjahr-Gauturnwarte-Versammlung in Schierstein; 19. und 20. September: Herbst-Gauturnwarte-Versammlung in Coblenz, am 18. Oktober: Frauenturnen in Herborn. Im Juli ist ein Kreisspielfest, verbunden mit Wettkämpfen in den leichtathletischen Uebungen (volkstümlichen Uebungen) vorgesehen, desgleichen ein großes Kriegsspiel am 24. Mai, dem 88. Geburtstag des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft.

!!: **Wo werden Einjährige am 1. April eingestellt?** Einjährig-Freiwillige können am 1. April in folgenden Städten eingestellt werden, denen je die Nr. des Infanterie-Regiments beigelegt ist: Berlin Garde-Grenadier-Regiment 1, Spandau Garde-Regiment, Königsberg Inf.-Reg. Nr. 1, Gumbinnen Nr. 33, Greifswald 42, Gnesen 49, Posen 46, Breslau 51, Cosel 62, Münster 13, Weisel 56, Trier 29 und 69, Köln 161, Bonn 160, Schwerin 89, Rostock 90, Kiel 85, Hannover 74, Celle 77, Göttingen 82, Kassel 167, Jena 94, Marburg Jägerbataillon 11, Karlsruhe 109, Freiburg 113, Straßburg 132, Saarlouis 30, Danzig 5, Graubenz 141, Wiesbaden 80, Homburg 80, Darmstadt 115, Gießen 116, Worms 118, Deutsch-Eylau 49, Lyck 147, Mörchingen 17, Weisenburg 60. Die Annahme ist zum Teil auf einzelne Bataillone beschränkt, in den Städten mit Hochschulen auf deren Studierende.

!!: **Geilnau, 18. Januar.** Eingefroren ist hier gestern ein Automobil, das unser Dörfchen passiert hatte. Mit einigen heißen Wasserausschlägen konnte es dann seine Fahrt wieder fortsetzen. — Ähnlich erging es einem anderen Kraftwagen von Holzappel, der wegen eines Motordefekts Halt machen mußte und später dann von zwei Pferden in den Ort geschleppt wurde.

!!: **Mull, 20. Januar.** In einen Schacht für die Fundamente der eisernen Masten der Ueberlandzentrale, der voll Wasser stand, und mit einer Eisdecke überzogen war, brach das 8jährige Döchterchen des Eisenbahnarbeiters A. Lehmann hier ein. Den angestrengten Bemühungen einer Nachbarnfrau gelang es, das Kind herauszuziehen, das sicherlich ohne diese Hilfe ertrunken wäre.

!!: **Holzheim, 20. Januar.** Der Würfellub hat beschloffen, am Sonntag, den 15. Februar, nachmittags einen karnevalistischen Umzug und abends im Saale von J. Ebel einen Maskenball zu veranstalten.

Hahnstätten, 18. Jan. Wie alljährlich, begehen auch in diesem Jahre die vier hiesigen Vereine gemeinsam die Kaisergeburtstagsfeier, und zwar findet dieselbe am Sonntag, den 25. Januar, abends 8 Uhr in der Turnhalle statt. Jeder der Vereine wird sein möglichstes dazu beitragen, die Feier zu einer würdigen zu gestalten. Theatralische Aufführungen

abschließen und wird ein allgemeiner Ball die Feier beschließen.

!!: **Horhausen, 19. Jan.** Am 17. Januar wurde unter reger Beteiligung der Ortsbewohner der bisherige Bürgermeister, Herr R. Schang, einstimmig wiedergewählt. Abends versammelten sich die Ortsbewohner zu einer allgemeinen Freudenfeier in beiden Wirtschaften, wo sie reichlich bewirtet wurden.

!!: **Oberlahnstein, 19. Jan.** Herrn Rgl. Landrat Geh. Regierungsrat Berg wurde der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen.

!!: **Wiesbaden, 19. Januar.** Der Fabrikbesitzer und Kommerzienrat Heinrich Koch, langjähriges Mitglied der Handelskammer, ist im Alter von 73 Jahren gestorben.

!!: **Wiesbaden, 19. Jan.** Ein schwerer Raubmord ist heute in der Mittagsstunde in der Zahnstraße hier verübt worden. Die Frau des Küfers Valentin Schweitzer wurde mittags gegen 1 Uhr, als ihr Mann zum Essen heimkehrte, am Bettpfosten hängend aufgefunden. Der Raubmord ist nach dem Ergebnis der Untersuchung der Mordkommission, bereits in den frühen Morgenstunden ausgeführt worden, und zwar hat der bisher noch unbekannte Schläfer, der seit acht Tagen bei der Frau Schweitzer in dem Hause Zahnstraße 5 unangemeldet wohnte, die etwa 50 Jahre alte Frau, als sie ihm gegen 7 Uhr den Kaffee brachte, von hinten überfallen und gewürgt. Dann hat er sie mit einer Schnur erdroffelt, und an den Bettpfosten aufgehängt, um so vielleicht einen Selbstmord vorzutäuschen. Nachdem sämtliche Behälter durchwühlt waren, flog der Mörder unter Mitnahme des erreichbaren Geldes und sämtlicher Schlüssel, nachdem er die Wohnung abgeschlossen hatte. Die Mordtat wurde erst nachmittags nach 1 Uhr entdeckt, als der Ehemann zurückkehrte. Der Mörder ist etwa 25 Jahre alt und soll aus Köln stammen. Sein Name war nur der ermordeten Frau Schweitzer bekannt.

!!: **Neuwied, 19. Jan.** Auf dem Romersdorfer Weiher bei Gladbach brachen gestern die beiden Söhne eines Schmiedemeisters Hinf aus Gladbach im Alter von 12 und 12 Jahren beim Schlittschuhlaufen auf dem Eis ein und ertranken. Bei dem Versuch, sie zu retten, geriet auch ein 17jähriger junger Bursche unter das Eis und büßte gleichfalls das Leben ein.

Vermischte Nachrichten.

* **Junge Musiker.** In Berlin hat der 16jährige Georg Zell eine von ihm komponierte Sinfonie mit dem Blüthner-Orchester, einem der besten Orchester Deutschlands aufgeführt und bei Publikum und Presse starken Beifall gefunden. Man ist allgemein der Ansicht, es nicht mit einem „Wunderkind“ der üblichen Art, sondern mit einem musikalischen Genie zu tun zu haben, dem Raum geschaffen werden muß. Mozart komponierte bereits im zarten Kindesalter und spielte als Knabe vor Königen und Fürsten. Ebenso war Schubert schon in sehr frühen Jahren ein Fertiger.

Holzversteigerung.

Samstag, den 24. d. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr

anfangend, kommen im Gemeindefeld Kalterholzhausen, Distr. 9

290 Nadelholzstämmen von 120 Festm. (bis zu 32 Zentimeter Durchm.),

120 Stangen 1. bis 3. Klasse

zur Versteigerung.

Kalterholzhausen, den 19. Januar 1914. 278

Der Bürgermeister.
Gaul.

Holzversteigerung. Oberförsterei Ragensteinbogen.

Schlagbezirk Vörsbach. Montag, den 28. Januar 1914, vorm. 10 Uhr in der Gastwirtschaft von Wilhelm Groß in Schönborn. Distr. 51, 52 Lehn, 53 Kohlplähe und Tot. Eichen: 31 Rm. Scht. u. Rn., 500 Wellen. Buchen: 622 Rm. Scht. u. Rn. 6370 Wellen. Nadelholz: 53 Rm. Scht. u. Rn. (274)

Holzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Schaumburg.

Donnerstag, den 22. Januar 1914, von vormittags 11 Uhr

sollen in den Distrikten Oberer und Unterer Mülhahn, Vorderer und Hinterer Höchst: Buchen: 470 Rm. Scheit- u. Knüppel, 11150 St. Wellen, Eichen: 3 Stämme mit 3,34 Stm., 7 Rm. Scheit u. Knüppel, 100 Wellen, Fichten: 80 Stangen 1. bis 3. Kl., 180 Stangen 4. bis 8. Kl., Weichholz: 1500 Stück Wellen öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft im Distrikt Mülhahn am Hirschberger Felde.

Schaumburg, am 16. Januar 1914. (252a)

Fürstliche Oberförsterei.

Holzversteigerung.

Am Freitag, den 23. d. Mts., morgens 11 Uhr

werden in den Gräflichen Forstorten Hochwaldbgehege und Haffel versteigert:

22 Eichen von 6,40 fm,
60 Kottannenstangen 1. bis 3. Klasse,
515 rm Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
4600 rm Buchen-Wellen.

Anfang im Hochwaldbgehege. Die Versteigerung im Haffel beginnt um 12 Uhr oben am Schweighäuser Felde.

Nassau, den 17. Januar 1914. 261.

Gräfl. von der Groeben'sche Rentei.

Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 19 Jan. 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	umfas.	Stamm.	Heutige Notierung Preise M.	Vorwöchentl. Preise M.
Weizen, hiesiger	mittel	stetig	19,25—19,40	19,00—19,25
Roggen, hiesiger			16,10—16,30	16,00—16,25
Gerste, Nied- u. Pfälzer	klein	"	17,50—18,00	17,50—18,00
Gerste Wetterauer	"	"	17,00—18,00	17,00—17,50
Hafer, hiesiger	mittel	"	15,50—17,00	15,50—17,00
Hafer, La Plata	"	abw.	14,60—14,75	14,75—
Raps	"	"	—	—

Mannheim, 19 Jan. 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Devisen.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen		19,50—20,00	19,50—19,90
Roggen	"	16,00—16,25	16,25—16,50
Gerste	"	16,40—18,00	16,40—18,00
Hafer	"	16,00—17,75	16,00—17,75
Raps	"	—	—
Donau-Mais	"	—	—
Haar-Mais	"	15,25—	15,25—

Montag, 16. Jan. 1914. Offizielle Notierung.

	Markt	19,00—19,50	18,50—19,50
Weizen		19,00—19,50	18,50—19,50
Roggen	"	16,00—16,50	16,00—16,50
Gerste	"	16,25—17,25	16,25—17,25
Hafer	"	17,50—18,50	17,00—17,75
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

Diez, 16 Jan. 1914. Amtl. Notierung.

	Markt	19,50—	19,50—
Weizen		19,50—	19,50—
Roggen	"	15,33—	15,33—
Futter-Gerste	"	13,22—	16,54—
Hafer	"	15,00—15,60	16,00—15,60
Raps	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abkürzungen bezeichnet: 1. fest, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 19. Jan. 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
a. vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	50—54	91—93
b. junge, fleischige nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene M.	46—49	83—89
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	43—45	79—83

Bullen:

a. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes M.	48—50	80—83
b. vollfleischige, jüngere M.	44—47	76—81
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	—	—

Kühe und Färsen:

a. vollfleischige, ausgewachsene Färsen höchsten Schlachtwertes M.	47—50	84—90
b. vollfleischig, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	44—47	82—84
c. wenig gut entwickelte Färsen M.	43—47	83—90
d. mäßig genährte Kühe u. Färsen M.	33—38	63—76
e. gering genährte Kühe u. Färsen M.	25—30	57—67

Kälber:

a. Doppelsender, feinste Mast M.	—	—
b. feinste Mastkälber M.	—	—
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	60—64	102—108
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	56—59	98—105

Schafe (Weidemastschafe):

a. Mastschafe u. Mangaschafe M.	44—	96—
b. geringere Mangaschafe und Schafe M.	—	—

Schweine:

a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	54 1/2—57	68—71
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	51—56	68—70
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	54 1/2—57	68—71
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	54—56	68—71
e. fettreiche über 150 kg. Lebendgewicht M.	—	—

Auftrieb: 479 Ochsen, 69 Bullen, 882 Färsen und Kühe, 296 Kälber, 113 Schafe und Hammel, 2429 Schweine, 0 Biegen.

Kartoffeln. Frankfurt a. M., 19 Jan. Eigene Notierung.

	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Kartoffeln in Baggantladung M.	3,50—4,00	3,50—4,00
do. im Detailverkauf "	4,50—5,00	4,60—5,00

Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 15. Jan. 1914. Per 50 Kilogr.)

	Markt	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Heu		3,10	3,30
Stroh	"	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.